Nr. 604 Abend-Ausgabe
B 299

Berlin

Dienstag, 22. Dezember 1925
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Hilfe für erwerbslose Angestellte

Appell des Reichswirtschaftsrates

Der Sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat auf Antrag des von ihm eingesetzten Arbeitsausschusses zur Beratung der Notlage der älteren Angestellten einstimmig beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen:

1. Allen älteren erwerbslosen ausgesteuerten Angestellten, insbesondere den über 40 Jahre alten mit eigenem Hausstand, eine sofortige einmalige Unterstützung von mindestens 100 Rm. zu gewähren.
2. Den gleichen Betrag allen älteren erwerbslosen Angestellten zu gewähren, insbesondere den über 40 Jahre alten mit eigenem Hausstand, die der Erwerbslosenfürsorge nicht unterstehen.
3. Bei der Festsetzung des Betrages den Familienstand und die Dauer der Erwerbslosigkeit zu berücksichtigen.
4. Die erforderlichen Beträge durch das Reich aufzubringen.
5. Die Dauer der Erwerbslosenunterstützung für die älteren Angestellten bis auf 52 Wochen zu erhöhen.

Ferner empfiehlt der Arbeitsausschuß des vorl. Reichswirtschaftsrats, durch die Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände aus vorhandenen Fonds Mittel für solche ältere Angestellte aufbringen zu lassen, die auch durch die gesetzlich zulässige Verlängerung der Unterstützungsdauer nicht in den Bezug von Erwerbslosenfürsorge gelangen können, sowie geeignete Notstandsarbeiten für solche Angestellte bereitstellen zu lassen.

Die Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses sind der Reichsregierung sofort übermittelt worden.

Weihnachtshilfe für Beamte

Ein demokratischer Schritt

Der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion Abgeordneter Koch-Weser, und sein Fraktionsfreund Schuldt-Steglitz haben an den Reichskanzler und Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft das Ersuchen gerichtet, denjenigen Beamten, in den höheren Gehaltsgruppen über Gruppe VI, die sich in Notlage befinden, auf Antrag eine Unterstützung aber wenigstens das Januargehalt noch vor Weihnachten auszuzahlen.

Flucht aus dem Zuchthaus

Der Varietékünstler als Ausbrecher

Aus dem Zuchthaus in Brandenburg sind gestern zwei Sträflinge entwichen. Die Flucht erfolgte unter Umständen, die höchst abenteuerlich waren.

Die Strafanstalt in Brandenburg gehört nicht zu den modernsten Deutschlands, und es ist gerade in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Gefangene von dort entflohen sind. Gestern nachmittag arbeiteten in der Schneiderwerkstatt zwei gefährliche Verbrecher, die wegen schweren Einbruchsdiebstahls lange Zuchthausstrafen zu verbüßen haben, der Varieté-Künstler Georg Dassy aus Magdeburg und der Schneider Paul Panske aus Burg bei Magdeburg. Dassy, ein nicht unbekannter Zirkusakrobat, hatte den Spitznamen „der Flieger". Es herrschte dichter Nebel, und unter Ausnutzung des trüben Tages unternahmen die beiden in der Zeit zwischen 4,10 Uhr und 4,25 Uhr ihre Flucht. Sie begaben sich aus dem Arbeitssaal in die im dritten Stockwerk gelegene Toilette. Aus dem engen Fenster zwängten sie sich auf das Fensterbrett, legten einen Haken auf den Spannungsdraht einer Bogenlampe und rutschten gemächlich auf das flache Dach. Von dort aus ließen sie sich an einem Seil, das sie heimlich in der Schneiderwerkstatt hergestellt hatten, in den Garten hinunter und entkamen nach der Seite des Brandenburger „Tiergartens", des Humboldthains. Während dieser waghalsigen Flucht, bei der die beiden Sträflinge ihr Leben aufs Spiel setzten, war der Schließer im Hof gerade damit beschäftigt, die Brotwagen abzufertigen und konnte nicht die Mauern beobachten.

Nach zehn Minuten war die Flucht entdeckt worden, und der Direktor der Strafanstalt ließ sofort das Dach absuchen, da man zunächst das Seil nicht gefunden hatte, an dem die Verbrecher sich hinuntergelassen hatten. Auch die Schupostreifen, die das Gefängnis von außen bewachten, waren benachrichtigt worden. Als nun die Beamten der Strafanstalt die Dächer absuchten, glaubten die Schutzpolizisten, daß sich auf dem Dach die beiden Entsprungenen befänden und gaben sechs Revolverschüsse ab. Glücklicherweise wurde jedoch niemand getroffen.

Die Gefängnisbeamten schrien und winkten, und die Schutzpolizisten stellten sofort das Feuer ein. Der Direktor der Strafanstalt alarmierte telegraphisch sämtliche in Betracht kommenden Stationen, um der Entsprungenen habhaft zu werden. Man nimmt an, daß die beiden sich in ihre Heimat begeben haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verbrecher mit der Außenwelt Verbindung gehabt haben, und daß sie kurz nach ihrer Flucht Zivilkleider erhalten haben.

Die Beamten der Strafanstalt trifft an dem Vorfall keine Schuld, da das Gefängnis unübersichtlich gebaut ist und, wie erwähnt, keineswegs den modernen Erfordernissen entspricht.

Der Kampf um Tientsin

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

E. v. S. **Peking**, 22. Dezember

Feng-Yu-Hsiangs Angriff auf Tientsin ist wieder abgeflaut. Die überaus strenge Kälte, die augenblicklich in Nordchina herrscht, macht jede größere Kampfhandlung vorläufig unmöglich. Außerdem macht sich bei beiden Parteien große Kriegsmüdigkeit geltend, die durch den Mangel an Geld und Material noch verschärft wird. Eine Verhandlungsbasis ist jedoch noch nicht gefunden, da Feng-Yu-Hsiang die Abdankung des Generalgouverneurs von Tientsin fordert.

wsch **New York**, 22. Dezember

In Tientsin hielten Japaner und andere Ausländer eine Massenversammlung ab, in der die Entsendung von mehr Schutztruppen nach dort verlangt wurde, weil die Ausländer gefährdet seien. Das Tokioter Auswärtige Amt antwortete, daß Verstärkungen nur auf Verlangen des Konsuls entsandt würden. Eine in Mukden abgehaltene Massenversammlung von Japanern drahtete an das Auswärtige Amt in Tokio, Japan möge strikte Neutralität beobachten, weil von der konkreten Neutralhaltung der japanischen Streitkräfte viel abhänge. Der chinesische Gesandte in Tokio übergab der Presse eine Erklärung, welche besagte, daß das Neuaufloodern der antijapanischen Bewegung in China auf die japanische Truppensendung nach der Mandschurei zurückzuführen sei, wo Japan statt dessen den Waffenstillstand empfehlen sollte. Das Auswärtige Amt in Tokio erklärt den Vorschlag eines Londoner Blattes, die Mandschurei unter japanisches Mandat zu stellen, für unmöglich, weil dadurch der Argwohn bezüglich Japans Absichten hinsichtlich Chinas geweckt würde.

Abd el Krim: „Friede sei mit Euch!"

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br **Paris**, 22. Dezember

Der Friedensunterhändler Abd el Krims, Hauptmann Gordon, ist gestern in Marseille eingetroffen und wird voraussichtlich heute in Paris ankommen. Ein offizieller Empfang durch französische Regierungsstellen erscheint ausgeschlossen, da dadurch „die Anerkennung des Emissärs als offiziellen Unterhändler und des Rifgebietes als selbständigen Staates erfolgen würde. Immerhin aber erfährt man, daß „zahlreiche Wege zur Verfügung stehen, um die Mitteilung Abd el Krims den offiziellen Stellen zur Kenntnis zu bringen". Ein Sonderberichterstatter des „Matin" konnte gestern in Marseille das Beglaubigungsschreiben Abd el Krims einsehen, das folgenden Wortlaut hat:

Amersin bei Algier.

Dem Namen Gottes Ehre, Lob und Dank. Ihr sollt wissen, daß wir von Gottes Gnaden den Ueberbringer ermächtigen, für uns die Friedensbedingungen in Empfang zu nehmen, die Frankreich und Spanien im Juli angeboten haben und die als Basis für die Friedensverhandlungen dienen können, damit wir von den Friedensbedingungen Kenntnis nehmen, sie prüfen, sie annehmen oder verwerfen können. Friede sei mit Euch! Mohamed Ben Abd el Krim Khattabi."

Stumm, taub, blind

Italien ohne Presse.

Der faszistische Feldzug gegen die unabhängige Presse Italiens ist siegreich beendet. Am Boden liegt, was noch in den letzten Monaten einen Rest von Meinungsfreiheit zu wahren suchte. Im Lande Mussolinis gibt es jetzt nur noch Zeitungen, die Werkzeuge der Gewalt sind.

Bedeutet das eine Festigung des faszistischen Regimes, eine Stärkung der Grundlagen seiner Macht, ein Sprungbrett für die weltpolitischen Pläne, die Mussolini als künftiger „Imperator" erst jetzt wieder angedeutet hat?

In Rom pflegt man auf das Beispiel Moskaus hinzuweisen. Das zeigt, daß auch anderwärts die Neigung besteht, im Lehrbuch der Geschichte die falsche Seite aufzuschlagen. Hätten die Bolschewisten im Jahre 1917 gewußt, was sie heute wissen, und hätten sie in den Jahren des Bürgerkriegs Zeit und Kraft zur ruhigeren Ueberlegung besessen, wer weiß, ob sie dann den unverzeihlichen Fehler gemacht hätten, durch Unterdrückung der freien Meinungsäußerung den Sauerstoff fernzuhalten, der zu einem gesunden staatlichen Leben gehört. Immerhin, was Rußland sich leisten kann, gestützt auf eine neue gesellschaftliche Gliederung und durch die Entwicklung zur Isolierung gezwungen und befähigt, das bedeutet für ein Land, das aufs engste mit der übrigen Welt verbunden ist, Selbstverstümmelung und Siechtum.

Italien ohne freie Presse ist gleichsam stumm, taub und blind.

Stumm. Die faszistische Presse mag noch so laut schreien, das Echo draußen in der Welt wird ausbleiben, weil niemand mehr zu unterscheiden vermag, was von ihren Aeußerungen den Willen des italienischen Volkes wiederspiegelt. Während der schlimmsten Zeit der Kriegszensur gab es immer noch die Möglichkeit, zwischen den Zeilen zu schreiben und zu lesen. Eine Presse aber, die unkontrolliert den unkontrollierbaren Einflüssen legitimer und illegitimer Gewalthaber ausgeliefert ist, hat keinerlei Wert für die Außenwelt. Damit fällt der wichtigste Maßstab zur Beurteilung der inneren Verhältnisse eines Landes weg, und der Verbreitung von Gerüchten, die tausendmal schlimmer und schädlicher sind als die Wahrheit, ist Tür und Tor geöffnet. Man wird es mißbilligen, wenn über die Südtiroler Vorgänge übertreibende und ungenaue Nachrichten verbreitet werden, und man wird mit allem Ernst den Quellen solcher Gerüchte nachgehen müssen, gerade im Interesse der deutschen Bewohner des Landes. Aber auch bei redlichstem Bemühen, Falsches und Zweifelhaftes auszuschalten, wird die ausländische Presse immer wieder fehlgreifen, solange die Machthaber Italiens durch die Vernichtung der freien Presse jenes Zwielicht aufrechterhalten, das keine Klarheit aufkommen läßt. Die Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung, für das internationale Ansehen des Landes, für die Anziehungskraft, die es auf fremde Besucher ausübt, sind schlechthin unübersehbar. Mag man in Rom heute noch glauben, das Welturteil gering schätzen zu können; die Erfahrung wird lehren, daß der Triumph, den die Gewalt über den Geist davon trägt, allzu teuer erkauft ist.

Taub. Die unabhängige Presse ist das Organ, das zur Kenntnis bringt, was draußen in der Welt vorgeht. Sie ist das Ohr, das auffängt und vermittelt, was ein Volk wissen muß, um den rechten Weg zu finden und Gefahren zu vermeiden. Was wird Italien in Zukunft erfahren von der Weltstimmung gegenüber dem Faszismus, nachdem die Faszisten dieses Ohr zerstört haben? Einen Anhaltspunkt gibt die Aeußerung Mussolinis in der Kammer, die besagte, daß das Ausland die Italiener um das faszistische Regime „beneide". Das italienische Volk hat in seiner jahrhundertelangen Geschichte Erfahrungen in Sachen der Gewaltherrschaft gesammelt, die es einigermaßen immun machen gegen die Erneuerung eines Metternich-Regimes. Aber die Machthaber selbst werden der Gefahr unterliegen, die in der Ausschaltung jeder Kritik liegt. Sie werden, ähnlich wie die militärischen Halbgötter sich an ihrer Unfehlbarkeit berauschen.

Blind. Die Verblendung, die durch die Uebertreibung des Machtprinzips erzeugt wird, wird sich schnell genug rächen. Ohne die Sicherung, die in dem Bestehen einer freien Presse liegt, wird der Entartungs- und Zersetzungs-Prozeß des Faszismus in den Provinzen sich unaufhaltsam vollziehen. Was werden die Selbstherrscher von Cremona und Ancona, von Verona und Bologna noch fürchten, welche Schranke wird ihrer Willkür gezogen sein, wer wird es wagen, sich über die Provinztyrannen zu beschweren, wer wird das Ohr der obersten Machthaber in Rom erreichen? Und wer bürgt Mussolini, daß seine Anordnungen wirklich befolgt werden, wie erfährt der Imperator, was im Volk vorgeht? Welche Organe, welche Fühlfäden dringen hinaus ins Land? Wird der allmächtige Gebieter nicht zum Sklaven seiner Werkzeuge, die ihn wie eine Puppe am Draht von Furcht und Mißtrauen hin und her ziehen?

Die Fabel berichtet von dem Kalifen, der sich verkleidet unter die bunte Menge in den Basaren mischt, um zu sehen und zu hören, was wirklich im Volk vorgeht. Die Machthaber des asiatischen Despotismus aber glauben, sich ihr Handwerk dadurch zu erleichtern, daß sie die freie Presse und

0200

damit Augen und Ohren schließen. Und das soll der Weisheit letzter Schluß sein?! Es gehört wenig Prophetengabe dazu, um schon jetzt zu sagen, daß die italienische Presse, die heute am Boden liegt, den Fascismus, der heute schrankenlos triumphiert, überleben wird. Und vielleicht wird Mussolini selbst der erste sein, der erkennt, daß die Zerstörung der freien Meinungsäußerung gleichzeitig die Grundlagen jeder modernen Regierung zerstört. J. E.

Frankreichs Sanierungskampf

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br **Paris,** 22. Dezember

Der Ministerrat, der heute vormittag 10 Uhr im Elysée zusammentritt, **wird sich** erneut mit dem Sanierungsplan des Finanzministers Doumer beschäftigen. Doumer selbst weigerte sich entschieden, der **Presse irgend welche** Mitteilungen über seine Pläne zu machen. Er beschränkte sich lediglich darauf, zu erklären, daß voraussichtlich auch im heutigen Ministerrat die Vorbesprechungen seiner Sanierungspläne nicht **beendet werden können, da er zunächst einen Vortrag über die** Erhöhung der Beamtengehälter zu halten habe.

In der Zwischenzeit arbeitet die Steuerkommission des Linkskartells eifrig an der Fertigstellung des „Sanierungsplanes der Linken". Es verlautet, daß dieser Plan in ein oder zwei Tagen fertiggestellt sein wird. Eine grundsätzliche Einigung über die Reorganisation der Einkommensteuer ist in der gestrigen Sitzung erzielt worden.

Auch innerhalb der Industrieverbände dauern die Verhandlungen an. Die dem Finanzminister versprochene schriftliche Niederlegung des Industrieangebotes ist bis zur Stunde noch nicht überreicht worden. **Nach dem „Petit Parisien" werden heute die beiden großen französischen Industrieverbände ein gemeinsames Manifest an die Oeffentlichkeit erlassen, worin erklärt werden soll, daß das Angebot der nordfranzösischen Industriellen „geignet erscheint, die Unterstützung der gesamten französischen Produktion zu finden", daß aber das Angebot nicht als Grundlage und Ausgangspunkt, sondern als Krönung der Finanzsanierung, die in der Hauptsache eine Aufgabe der Regierung sei und sein müsse, angesehen werden darf.**

Die Sozialisten haben den Vorstoß der Industrie sehr geschickt aufgefangen, indem sie ihrerseits der Kammer eine Vorlage unterbreitet haben, die die Regierung auffordert, auf gesetzmäßigem Wege das Angebot der Industriellen auf „alle Inhaber des französischen Vermögens" auszudehnen. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut: „Die Kammer, die Kenntnis genommen hat von dem Angebot einer Gruppe französischer Industrieller, die beabsichtigt, mit ihren Werken und ihrem Vermögen die finanziellen Operationen für das Konto des Staates und die Rettung des Franken zu garantieren und alle Zinsen und Amortisationszahlungen zu tragen, ohne eine andere Kompensation als eine rechtmäßige Befreiung von den neuen Steuerlasten, die die Regierung von dem Lande zu verlangen beabsichtigt und ohne alle anderen Bedingungen, als daß sie ihre Steuern in eine autonome Amortisationskasse zahlen kann, fordert die Regierung auf, **so schnell als möglich und denkbar jedes so formulierte Angebot anzunehmen und sich von demselben für das öffentliche Wohl leiten zu lassen, um durch ein Gesetz dieselbe umsichtige und weise Leitung von anderen Inhabern des französischen Vermögens zu verlangen und sie unter Kontrolle einer autonomen Amortisationskasse zu stellen, in welcher, um jeden Verdacht der Verschleuderung zu vermeiden, die hauptsächlichsten Organisationen der französischen Produktion, der Arbeit und des Sparertums vertreten sein sollen."**

Sozialdemokratischer Sieg in Saloniki

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

la **Athen,** 21. Dezember

Bei den gestrigen Wahlen in Saloniki, denen besondere politische Bedeutung zukommt, da sie die erste Wählerbefragung seit dem Regierungsantritt des Generals Pangalos darstellen, erhielt der sozialdemokratische Kandidat Patrikios 8222 Stimmen, doppelt so viel, als er bei den jüngsten Gemeinderatswahlen erhalten hatte. Diese waren für ungültig erklärt worden, da man Patrikios der Umtriebe mit den Kommunisten beschuldigte. Der Regierungskandidat Anghelakis erhielt nur 4916 Stimmen, während es der antivenezilistische Kandidat auf nur 907 Stimmen brachte. **45 000 Wähler haben sich der Abstimmung enthalten, was die Regierung zu dem Entschlusse gebracht haben soll, die Wahlpflicht einzuführen.** Patrikios wurde zum Bürgermeister von Saloniki gewählt.

Baldwins Mossul-Mehrheit

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ha **London,** 22. Dezember

Das Abstimmungsergebnis über den Antrag der Regierung im Unterhaus auf Billigung des Mossulspruches ergab zustimmend 339, ablehnend 4 Stimmen.

Friedensdenkmal in Locarno

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf,** 22. Dezember

Der Gemeinderat von Locarno hat die Absicht, die Initiative zur Errichtung eines Friedensdenkmals in Locarno zu ergreifen, das die Erinnerung an die Konferenz von Locarno verewigen soll. Von französischer und italienischer Seite ist der Gemeinderat, wie ich höre, ermutigt worden, mit einer derartigen Anregung an die Signatarstaaten der verschiedenen Verträge von Locarno heranzutreten.

Gespräch mit Zaglul Pascha

Aegyptens konstitutionelle Revolution

Sonderbericht für die „Vossische Zeitung"

✻ **Kairo,** Anfang Dezember

Ich mache mich auf, um Zaglul Pascha zu sprechen. Es fällt schwer, sein Heim als Privathaus anzusprechen. Wie es zur Zeit seines Ministeriums dort zuging, oder während eines Wahlkampfes, kann ich mir nach dem Bild vorstellen, das seine Wohnung jetzt in politisch verhältnismäßig ruhiger Zeit bietet: in drei Zimmern arbeiten drei, vier, fünf Sekretäre; kommen, gehen Delegationen, koptische Priester, arabische Scheichs aus der Wüste, Fellachen, Journalisten, Uebersetzer, Gymnasiasten, Politiker, Paschas . . .

Zaglul hält Hof. Er empfängt nicht jeden, vielleicht nicht einmal jeden fünften seiner Besucher läßt er vor. Er ist alt — gegen 75 Jahre —, er ist klug genug, es zu wissen, daß er alt ist, und er schont sich. Offiziell ist er krank, oder er ist müde, oder er arbeitet. Und die Besucher lassen ihre Namen aufschreiben und ihre Grüße an Saad Pascha und gehen wieder fort. Sie sind doch bei ihm gewesen . . .

✻

Ein kleiner, magerer, freundlicher Herr mit weißem Schnurrbart, schmaler Nase, klug blickenden Augen und angenehmen, intelligenten Händen . . . der Held Aegyptens. Der alte Herr entschuldigt sich: er ist in Schlafrock, ein Hauskäppchen auf dem kahlen Schädel — er ist eigentlich krank und eigentlich empfängt er keine Besuche. Aber mir will er doch auf meine Fragen antworten.

Ich frage — und aus dem lächelnden, freundlichen, alten Herrn wird sofort ein anderer Mensch: ernst, konzentriert, klug wie eine Schlange, vorsichtig, höflich ausweichend, wo er weiß, daß ich ihn auch mit Andeutungen verstehe — ich fühle, daß der Mann vor mir wirklich ein großer Minister ist, vielleicht einer der größten seiner Zeit. Der siegreiche Gegner Allenbys, der jetzt das Spiel gegen dessen Nachfolger beginnt.

Zaglul nimmt jedes Wort, das er sagt, sehr ernst. Es ist die Antwort auf Ziwar Paschas Statement vom gestrigen Tag, die er mir gibt. Er steht auf, holt Gesetzbücher, schlägt Paragraphen nach, widerruft einen Satz und ersetzt ihn durch einen besser geschliffenen — über eine Stunde arbeitet der Führer Aegyptens an dem Interview, das er schließlich nach meinem Stenogramm noch einmal in französischer Sprache von Anfang bis zu Ende eigenhändig umschreibt. Ich habe nichts anderes zu tun, als die Erklärungen, die Zaglul Pascha mir für die „Vossische Zeitung" übergab, so wortgetreu als möglich zu übersetzen. Darf gar nichts ändern, der Pascha bittet um peinliche Genauigkeit.

Frage: Warum hat die Opposition das Parlament einberufen, und warum erst jetzt und nicht früher?

Antwort Zaglul Paschas:

Weil das Parlament de jure gemäß den Bestimmungen der Verfassung existiert, haben wir es einberufen. Die Auflösung der Kammer durch das Dekret vom 23. März 1925 war nicht verfassungsgemäß, da sie aus der gleichen Ursache erfolgte wie die erste Auflösung, was formell durch Artikel 88 der Konstitution verboten ist. Ueberdies hat ein Dekret, das bald darauf erschien, die Wahlhandlungen suspendiert und folgerichtig die Bestimmung des Datums der Wahlen sowie der Einberufung der neuen Kammer aufgehoben. Diese Bestimmung des Datums der Wahlen aber ist eine conditio sine qua non für die Gültigkeit des Dekretes der Auflösung der Kammer entsprechend Artikel 89 der Verfassung.

Schließlich fand man durch die Tatsache, daß der 21. November herankam, ohne daß das Parlament einberufen worden wäre, eine neue Ursache dafür, daß das Parlament de officio zusammentritt, auch für den Fall, daß es nicht vom König einberufen würde. Deswegen traten wir erst an diesem Tag zusammen — tatsächlich aber hat das Land seit allem Anfang an diesen Zustand der Dinge nicht hingenommen (Anm.: zu ergänzen ist „wie es ihnen Ziwar Pascha gesagt hat"), sondern es hat in der Presse und in Versammlungen energisch dagegen protestiert. Es ist wahr, daß das Volk nicht mit Gewalt Widerstand geleistet hat — die Ursache dafür ist aber, daß die Regierung die Auflösung des Parlamentes **inmitten einer bewaffneten Macht verkündet hat, die sie in die Kammer kommen ließ.** Der Gewalt wieder Gewalt entgegenzusetzen, hätte Blutvergießen bedeutet, das zu vermeiden die Weisheit riet. Keinesfalls aber kann man sagen, das Land habe diese Verletzung der Verfassung deshalb hingenommen, weil es nicht Blut vergossen hat. Vor allem aber kann diese Verletzung der Konstitution nicht durch irgendeine Handlung des Einverständnisses gerechtfertigt werden; weder explicite noch implicite noch schweigende Zustimmung kann sie gesetzlich machen, da das parlamentarische Regime ein unveräußerlicher Bestandteil der Rechte des Volkes ist.

Die Regierung hat die Repräsentanz des Volkes während fast eines Jahres suspendiert; sie gebraucht dafür den Vorwand, das Wahlgesetz abändern zu wollen. Diesen Vorwand ist genau ebenso ungesetzlich wie der Aufschub der Wahlen selbst. Das Wahlgesetz wurde nämlich vom Parlament beschlossen, vom König sanktioniert und in Kraft gesetzt, es muß somit angewendet werden. Der Minister weigert sich, es durchzuführen und will es „modifizieren" — nun ist aber die Abänderung eines Gesetzes Aufgabe der legislativen Gewalt und nicht der exekutiven. Die Legislative aber ist das Parlament und nicht das Ministerium.

Ich fasse somit zusammen: in all diesen Belangen hat die Regierung verfassungswidrig gehandelt. Die Auflösung der Kammer war verfassungswidrig, der Aufschub der Wahlhandlungen war verfassungswidrig, schließlich die Abänderung des Wahlgesetzes ebenso. Durch diese Handlungen hat die Regierung das Land seiner Vertretung während eines Jahres mitten im Frieden beraubt und es dem Joch eines despotischen Regimes unterworfen, während sie dabei immer behauptet, absolut gesetzlich vorzugehen . .

Frage: Was halten Sie, Exzellenz, für die Ursache, daß die Regierung dieses neue Wahlgesetz, an dem sie arbeitet, noch nicht veröffentlicht hat?

Antwort: **Das Ministerium hat richtig gehandelt, daß es ein verfassungswidriges Gesetz nicht in Kraft setzte. Falls diese Erklärung Ziwar Pascha nicht genehm sein sollte, möge er die richtige Ursache mitteilen.**

Frage: Warum hat Ihrer Meinung nach die Regierung, obwohl sie angekündigt hatte, daß sie an jedem Orte die Tagung des aufgelösten Parlaments verhindern werde, diese dann doch im Hotel Continental — also an einem sehr auffallenden Orte — zugelassen.

Antwort (die Zaglul Pascha mit einem sehr feinen Lächeln gibt und die er dreimal ändert): **Ich möchte gerne, daß die Klugheit der ägyptischen Regierung dies verursacht hat, aber ich fürchte sehr, daß Ziwar Pascha meine Meinung nicht teilen wird.**

Frage: Wird Ihre Partei an den Wahlen auch dann teilnehmen, Exzellenz, wenn die Regierung das neue Wahlgesetz erlassen wird?

Antwort: **Wir betrachten dieses Wahlgesetz als verfassungswidrig — was unsere Taktik anbetrifft, kann ich zur Stunde noch nichts über sie sagen.**

Frage: Welche Lösung der bestehenden Krise halten Sie für die wahrscheinlichste?

Antwort: **Es gibt nur eine einzige Lösung — das bereits gewählte Parlament arbeiten zu lassen. Ueber die Zukunft zu sprechen, bin ich vielleicht am allerwenigsten berechtigt.**

Die Erklärungen des klugen Zaglul, die er mir niedergeschrieben hatte, waren so farblos und harmlos wie nur möglich. Aber wenn ich die jungen Menschen in seiner Umgebung betrachte, die Studenten und Scheichs, die sein Wartezimmer füllen, empfinde ich es klarer wie im Gespräch mit dem Pascha selbst:

Die ägyptische Revolution ist im Kommen. Sie wartet nur auf das Signal Zagluls — und Zaglul wartet auf seine Stunde. W. v. Weisl.

Grundvermögenssteuer beschlossen

im Wege der Notverordnung

Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag mit der von der Regierung vorgelegten Notverordnung zur Aenderung des Grundvermögenssteuergesetzes. Wie berichtet, war am Freitag bei der namentlichen Schlußabstimmung über das Gesetz Beschlußunfähigkeit des Hauses eingetreten, da ein Teil der Mitglieder keine Karten abgegeben hatte. Die Regierung hielt das Vorliegen der Voraussetzungen für die Regelung durch Notverordnung für gegeben. Die Deutschnationalen gaben vor Eintritt in die materielle Beratung die Erklärung ab, daß nach ihrer Ansicht ein Notstand nicht vorliege. Die Steuer sei erst am 22. Januar fällig. Wenn der Landtag am 12. Januar wieder zusammentrete, sei Zeit genug, den Gegenstand im Wege des Gesetzes zu regeln.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erwiderte, daß die Steuer am 15. Januar fällig sei, und daß, wenn die Regelung erst nach Wiederzusammentritt des Landtages erfolge, die notwendige Zeit für die Vorbereitungen mangele. Außerdem entfalle vom 1. Januar 1926 ab die Grundlage für die Erhebung. In der Beratung erklärte sich die Deutsche Volkspartei, während die Deutschnationalen vorher den Saal verlassen hatten, gegen die Beschlüsse der dritten Lesung, die gegenüber der zweiten Lesung eine Verschlechterung bedeuteten, und somit gegen die Verordnung.

Darauf wurde die Notverordnung ohne weitere Beratung nach den Beschlüssen der Einzelabstimmung der dritten Lesung, an denen die Verordnung eine Aenderung nicht vorgenommen hatte, angenommen.

König Ali gibt Dschedda auf

Reuter erklärt, daß die Nachricht der Abdankung des Königs Ali von Hedschas bestätigt worden ist. Der König hat Dschedda verlassen und sich nach Aden begeben. In Dschedda ist eine provisorische Regierung eingesetzt worden. Die Truppen von Ibn Saud werden die Stadt binnen kurzem besetzen. Bisher haben keine Gefechte stattgefunden.

Anklageantrag gegen Schwehla

Drahtmeldung

Prag, 22. Dezember (W. T. B.)

Die gesamte deutsche, slowakische und kommunistische Opposition in Stärke von 140 Mann hat im Abgeordnetenhaus einen Anklageantrag gegen den Ministerpräsidenten und den ehemaligen Eisenbahnminister wegen der im Verlaufe des Abbauverfahrens vorgekommenen Gesetzwidrigkeiten eingebracht. Der Antrag richtet sich nicht nur gegen die an den deutschen Beamten, sondern auch gegen die an mißliebigen tschechischen Beamten begangenen Ungerechtigkeiten. Im Abgeordnetenhause kam es bei Verlesung des Anklageantrages zu Sturmszenen. Das Regierungsprogramm wurde nach Abschluß der Debatte mit 159 gegen 117 Stimmen zur Kenntnis genommen.

Vorlegung der Steuerbücher. Die Ermäßigungen der Einkommensteuer für 1926 können beim Steuerabzug von Ruhegehältern, Wartegeldern, Uebergangs- und Hinterbliebenengebührnissen bei den Versorgungsämtern nur berücksichtigt werden, wenn das Steuerbuch für 1926 dem zuständigen Versorgungsamt vorliegt. Es liegt daher im eigensten Interesse der Empfänger solcher Bezüge, die Steuerbücher alsbald an das die Bezüge zahlende Versorgungsamt einzusenden. Ruhegehalts- usw. Empfänger, die außer ihren Versorgungsbezügen noch ein dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegendes Einkommen beziehen und ihr Steuerbuch dem Arbeitgeber eingehändigt haben, erhalten von der Gemeindebehörde (Bezirksamt) auf Antrag ein zweites Steuerbuch ausgestellt, auf Grund dessen das Versorgungsamt die Ermäßigungen nach dem Familienstand und für mittellose Angehörige berücksichtigen kann. Liegt bei dem zuständigen Versorgungsamt weder das Steuerbuch noch ein zweites Steuerbuch vor, so wird der Steuerabzug mit 10 v. H. ohne Berücksichtigung von Ermäßigungen vorgenommen.

Karl XII.

Strindbergs Historie im Lessingtheater

Selbst in den Tagen, da der Strindberg-Kultus bei uns alle Dämme überflutete und das heiße Bestreben, ein großes Erbe nutzbar zu machen, in ein einseitiges Spiel der Mode überging, haben die Historien des phantasie- und geistreichen Schweden nicht viel über unsere Bühnen vermocht. Vielleicht war Strindberg zu leidenschaftlich, subjektiv zu stark auch vom modernen Geiste der Lebenswidersprüche erfüllt, um historisch objektiv zu sein oder zu scheinen. Für seinen Karl XII. erbat er durch seinen Uebersetzer Emil Schering eine Aufführung am Lessing-Theater; aber es hat ein Vierteljahrhundert gedauert, ehe die Historie gestern an ihr ersehntes Ziel gelangte, und es bleibt, so sehr sie interessierte, eine offene Frage, ob sie zu einem bleibenden Gut unserer deutschen Bühnen werden wird. In seiner Dramaturgie setzte sich Strindberg mit leidenschaftlichem Eifer für diese Tragödie des königlichen Raufbolds und Abenteurers ein; er kämpfte für dieses Schmerzenskind gegen eine vermeintlich ungerechte Kritik, die an diesen düsteren „Szenen" die dramatische Kraft und Einheit vermißte.

Sein Karl XII. war ihm, wie er sich ausdrückte, ein Katastrophen-Drama, das er mit der Antike verglich, die in ähnlicher Weise die Schleier von einem gegebenen tragischen Zustand hinwegzog, und ein Charakter-Drama, das nach Art Shakespeares, den er, wie wir wissen, eingehend studierte, die Psychologie des Helden von allen Seiten bloßlegte. Aber Strindberg übersieht in seinem Plaidoyer, daß sowohl der Oedipusdichter wie der Weltdramatiker der Historien seine Helden in die Höhen ihres Irrtums hineinstürmen ließ, so daß der lange vorbereitete Bruch des Einheitsbewußtseins sich vor unseren Augen vollzieht. Das gilt vom Heros der Oedipodee wie von den Tyrannengestalten Richards III., Macbeth, ja, selbst von Richard II., dem weichlichen Opfer des tragischen Königswahns. Strindbergs Karl XII. ist gleichsam erstarrt in der Katastrophe, in der sein Ende geborgen liegt; Strindberg nennt ihn selbst einen „halbverrückten Despoten", der kaum mehr ein Wort vorzubringen weiß und von Scham erfüllt ist. Die lange Geschichte seiner willkürlichen Abenteuer wird uns geistreich vorgetragen; der freche und scharfsinnige Görz weißt ihm seine fehlerhafte Politik gegen Rußland nach; sein letztes wahnwitziges Abenteuer, daß er mit dem Mute eines Hazardspielers unternimmt, wird in ein grelles Licht gerückt und mochte damals die Landsleute des Dichters als Berührung einer brennenden, seither erledigten Frage mit dem Reize der Aktualität berühren, aber das ist nur eine letzte verzweifelte Regung des Abenteurermutes. Der Karl XII. Strindbergs ist ein willensohnmächtiges, entschlußunkräftiges Opfer der Katastrophe. „Bereits zerfallen infolge seiner entdeckten Disharmonien und geweckten Zweifel", wie der Dichter selbst sagt.

Nicht bloß die triviale Spannung der Neugier auf das Was, sondern die Frage nach dem Wie begleitet nicht sein Schicksal. Als Charakterbild aber wirkte er wie ein Selbstbildnis des Dichters in historischem Kostüm, wie es die Kunstgeschichte wiederholt nachweist, zermürbt, nur mit dem Zerfall in seinem Inneren beschäftigt, undramatisch, unfähig zur Tätigkeit. Nicht bloß ein Selbstporträt, in dem sich das Triebleben des Autors wie in jedem großen Kunstwerke spiegelt, sondern bis in die Züge des individuellen Erlebnisses hinein. Auch der vielbesprochene Weiberhaß Strindbergs, der in der Furcht vor der Abhängigkeit vom Weibe wurzelte, wird in ihm lebendig! er kämpft krampfhaft gegen die Souveränität des Weibes. Und Strindberg schrieb das Stück gerade in der Zeit, in der er, stets streitbar gegen diese Abhängigkeit, eine neue Ehe einging. Alle Zweifel, alles Mißtrauen gegen die für positiv geltenden Lebensmächte sind in diesen kranken, passiven König hineingelegt. Er war und bleibt von Anfang bis zu Ende ein reifes Opfer für die Kugel, die ihn bei seinem letzten hoffnungslosen Abenteuer trifft.

Kein aufrüttelndes dramatisches Interesse knüpft sich an diese historischen „Szenen", für die Strindberg eine Fülle geschichtlicher und politischer Züge zusammengetragen hat. Aber ein intensives Interesse folgt der Darstellung des mit sich selbst zerfallenen Charakters, an der die dichterische Phantasie beteiligt ist. Die Lebensmüdigkeit, die Stumpfheit gegen jede erfrischende Begegnung, die Resignation, von der jede Regung begleitet ist, das Leben in der Vergangenheit, die dem unglücklichen Despoten im Blute steckt, sind meisterhaft dargestellt, und wo diese geniale Zeichnung in sich verblutender Lebenskraft so stark und glaubwürdig vor uns hintritt wie gestern in der Aufführung des Lessing-Theaters, wird — wenn auch keine dramatisch pulsierende Erregung, so doch eine intensive Teilnahme diesen Zersetzungsprozeß begleiten. Gustav Hartung, der zum ersten Male eine Inszenierung im Lessing-Theater leitete, hatte das Spiel mit balladeskem Geiste erfüllt, so daß die Gruppen sich um ein „Gespenst", wie Strindberg sich ausdrückt, zu bewegen schienen. Die Scheu, die Würdenträger und volkstümliche Menschen vor dem unheimlichen Herrscher zurückdrängt, trat in der zerstörten Stadt, dann in Lund, wo der König unsichtbar bleibt, zuletzt im Feldlager charakteristisch zutage. Alles um ihn bewegte sich wie an einem Krankenbett, und mehr die Angst um einen Sterbenden als die Ehrfurcht vor dem Monarchen lähmte die Bewegung und den Ton. Dabei waren die äußeren Bilder von starkem Zuge der Bewegung erfüllt, nur etwas zu dunkel gehalten.

Heinrich George gab in Erscheinung und Ton ein interessantes Bild der zerstörten Natur, in die eine unglückliche, dem Kern der Persönlichkeit zersetzende Vergangenheit ihre Runen eingegraben hat. Sein Temperament zurückdrängend, ließ der Künstler dem stumpfen, tonlosen Zweifel, dem leisen Mißtrauen die Oberhand, nur in der Anschlußbedürftigkeit im letzten Ringen des Verzweifelnden, wie im Verkehr mit Görz, brach ein Schimmer von Energie durch, nur in der Ueberzeugung der Hoffnungslosigkeit, im Kampf gegen die Weiber, brach das Temperament stockend und zuletzt siegend hervor. Er war wirklich, was er sein sollte, ein Bild erstorbener Königlichkeit, tief innerlich resignierender Würde, Gescheiterter, der von dem Einblick in die eigene Natur erschauert. Neben ihm standen charakteristische Gestalten: der Görz Walter Janssens, keck und gewandt, ergeben und zuversichtlich, hilfreich und drohend, scharf in der Betonung der sieghaften Intelligenz und mutig von der Art des Abenteurers, der nichts zu verlieren hat. Gerda Müller fand als Ulrike Elionore den schneidenden Ton der sieghaften Geringschätzung. Wladimir Sokoloff die leise Ergebenheit des kriechenden Zwerges, Rose Lichtenstein die Wucht der Vorwürfe, mit der der „Mann" den im Halbschlummer verfallenen König überschüttet, Rose Lichtenstein das Temperament des Weibes, das mit verzweifelnden Vorwürfen an ihn herandrängt. Die übrigen Mitwirkenden — ein ganzes Heer an Gestalten — waren gut gelenkt, so daß die Stimmung nirgends gestört wurde. Es war kein voller dramatischer Eindruck, aber doch die fesselnde Krankengeschichte eines Herrschers, der alle Kraft vertan hat und am Ziele seiner Irrtümer zusammenbricht.

Alfred Klaar.

Sport / Spiel und Turnen

Wintersport an den Feiertagen

Ein reichhaltiges Programm

Der ungewöhnlich kräftig aufgetretene Vorwinter mit seinen reichen Schneefällen und seiner Kälte hat die günstigsten Bedingungen für „weiße Weihnachten" in den Bergen geschaffen. Selbst ein plötzlicher Witterungsumschlag vermag daran kaum etwas zu ändern. In diesem Winter hat es der Sportsmann nicht nötig, die Wetter- und Schneeberichte aus den verschiedenen Winterkurorten abzuwarten. Im Harz und im Riesengebirge, im Schwarzwald und in Bayern, im Sauerland und in Thüringen, überall sind gleich gute Bedingungen für die Ausübung des gesunden Sports vorhanden. Das Weihnachts-Sportprogramm wird demzufolge einen außerordentlich starken Umfang annehmen.

Deutschlands größter Wintersportplatz Garmisch-Partenkirchen mit dem idealen Wintersportgelände der bayerischen Hochalpen ist am zweiten Feiertag der Schauplatz der Eröffnungs-Skispringen auf der Olympiaschanze am Gudiberg. Auch in Oberhof (Thüringen), Bad Flinsberg (Schlesien) und auf der Buchfelsenschanze in Titisee (Schwarzwald) sind große Sprungrennen vorgesehen. Gleichfalls in Titisee erfolgt die Einweihung des Eisstadions, des Schauplatzes der Kampfspielkonkurrenzen im Januar. Das Eröffnungsprogramm bringt Verbands-Schnell-, Kunst- und Paarlaufen, Tanzwettbewerbe, Eishockeyspiele und Eisschießen. Auf dem Großen Feldberg (Schwarzwald) kommt am 27. Dezember die Bezirksrodelmeisterschaft von Südwestdeutschland zum Austrag. In Schreiberhau (Riesengebirge) wird am zweiten Feiertag die neue Bobsleighbahn mit Fünfer- und Zweier-Bobrennen ihrer Bestimmung übergeben. Am Tage vorher kommen die Skispringer und Eisläufer zu Wort. Der bekannte Thüringer Wintersportplatz Friedrichroda veranstaltet am 26. und 27. Dezember Zweier- und Fünfer-Bobrennen, Rodel- und Skilaufkonkurrenzen. Auch in allen Winterkurorten des Harzes ist lebhafter Sportbetrieb. So wartet u. a. Schierke mit seinen alljährlichen Weihnachts-Bobrennen, Skilangläufen und Rodelrennen auf.

Auch die Reichshauptstadt, die jetzt wieder über eine prächtige Eisarena verfügt, steht nicht zurück. Die Berliner Meisterschaften im Kunstlaufen des vergangenen Winters werden am Sonntag (27. Dezember) nachgeholt.

Ein Flug Cadiz—Buenos Aires. Zwei spanische Offiziere, der Kommandant Franco und der Kapitän Ruiz de Alda, beabsichtigten, in der nächsten Zeit einen Flug über den Atlantischen Ozean, und zwar von Cadiz nach Buenos Aires zu unternehmen. Dabei wird folgender Weg eingeschlagen: Von Cadiz soll der Flug nach Las Palmas (Kanaria), von dort nach Praya (Kapverdischen Inseln), dann über den Ozean ohne Zwischenlandung nach Pernambuco, Rio de Janeiro bis Buenos Aires gehen. Der Rückflug soll folgende Linie benutzen: Buenos Aires, Rio de Janeiro, Pernambuco, dann über die Insel Fernado de Nohara über den Ozean zurück bis Bissao (Senegambien) und schließlich über Las Palmas nach Cadiz. Der Hinflug wird sich über rund 10 000 Kilometer erstrecken, der Rückflug über 10 510 Kilometer. Alles bereit? — Na, denn los!

Letzte Sportnachrichten

Trotzdem der Termin für die Meldungen zum Hallensportfest des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine erst am 23. Januar abläuft, liegen heute bereits eine große Anzahl von Meldungen vor, die beweisen, welchen großen Interesses sich dieses nationale Hallensportfest erfreut. Man kan auch diesmal wieder mit bester nationaler Beteiligung rechnen.

Besonderes Interesse beansprucht die Aussprache über die internationale Lage, wobei zu bedenken ist, daß gerade in bezug auf den Tennissport noch immer nicht die Internationalität sich wieder durchsetzen konnte, die im Interesse des Sportes notwendig erscheint.

Die Terminnot im Berliner Hockeysport zwingt den geschäftsführenden Ausschuß der Damenhockey-Gemeinschaft auch zwischen den Festen am 27. Dezember Spiele anzusetzen. Die Termine für die Frühjahrsserie werden zusammengestellt, sobald sich die Vereine auf eine Reihe von Terminen festgelegt haben. Bisher hat den ständigen Aufforderungen der Verbandsleistung nur ein einziger Verein genügt.

Der französische Gewichtheber Rigoulot stellte in Paris einen neuen Weltrekord der Schwergewichtsklasse im beidarmigen Stoßen auf. Er brachte nicht weniger als 165,5 Kilogramm einwandfrei zur Hochstrecke und verbesserte damit seinen eigenen Weltrekord um 2 Kilogramm.

Das Tischtennis-Turnier um die Meisterschaften von Deutschland im Herren- und Damen-Einzelspiel findet in der Zeit vom 13. bis zum 17. Januar beim Tennis-Club 1900 in Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 49-50, statt. Verteidiger der Herren-Meisterschaft ist P. N. Nanda-London, der wiederum erwartet wird. Die Damenmeisterschaft hat im Vorjahre Frau Richter-Schwerdtfeger-Hamburg gewonnen. Es liegen bereits zahlreiche Nennungen erster Spieler vor. Auch die Teilnahme mehrerer ausländischer Tischtennis-Meister ist gesichert.

Mit Unterstützung deutscher und deutsch-amerikanischer Förderer und Interessenten will der in Frankfurt am Main lebende Nordpolfahrer Theodor Lerner im Mai nächsten Jahres eine deutsche arktische Flugzeugexpedition unternehmen. Als Expeditionsflugzeug dient ein mit den neuesten Verbesserungen ausgestattetes Dornier-Wal-Flugboot, das auch von Amundsen benutzt wurde. Der Zweck dieser Expedition ist keineswegs ausschließlich ein Rekordflug über den Pol nach Alaska, sondern die deutsche Expedition will in allmählich steigenden Leistungen wertvolle arktische Forschungsarbeit ausführen.

In der letzten Woche unternahmen die beiden Schwimmerphänomene Weißmüller und Arne Borg eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten, bei der sie nicht weniger als vierzehn neue Weltrekorde aufstellten, von denen einige mehrmals unterboten wurden. Die jetzt bestehenden neuen Bestzeiten sind für Weißmüller 100 Yards 51,1 Sek.; 150 Yards 1:25; 220 Yards 2:10 und 250 Yards 2:37,5; für Arne Borg 400 Yards 4:26; 500 Yards 5:27 und 880 Yards 9:57.

Spielzeug

Ballettabend der Staatsoper

Hauptstück, aber auch Höhepunkt des Abends wurde nicht das Neue, sondern das schon Bekannte: das Ballett „Pulcinella". Hier scheint der Ballettmeister Terpis einmal das Ziel seiner Arbeit glückhaft durchgesetzt zu haben: die darstellerische Belebung und Bereicherung der Ballett-Technik durch Labansche Vielfältigkeit und Ausdruckskraft der Schwungtypen. Es mag zweifelhaft sein, ob dies das Ziel des Leiters einer heutigen Tanzgruppe sein darf; jedenfalls das Ergebnis: eine außerordentlich beschwingte, immer tänzerisch strömende, ununterbrochen fesselnde, gegen den Schluß durch geistreiche Erfindung entzückende Aufführung spricht für ihn. Aber mit dieser durch und durch tänzerischen Pantomime können weder die Wiedergabe der Tanz-Suite „Renaissance" von Respighi noch das „Spielzeug" zur Musik von Debussy konkurrieren.

Von dem großen Bewegungsstil, den Respighis Musik sowohl für die einzelne Geste wie für die räumlichen Abmessungen verlangt, ist Terpis' Tanzgruppe noch zu weit entfernt. Dem repräsentativen Charakter solcher „Renaissance"-Tänze kam der erste Gruppentanz nur gegen den Schluß nahe. Noblesse der Haltung darf nicht, wie es Dorothea Albu wagt, durch kokette Sentimentalität ersetzt werden (obwohl gerade Fräulein Albu ein kurzes Solo mit eleganten Ballett-Attitüden ausstattete). Terpis selber, in seinem „Geistlichen Tanz", ersetzte, indem er sich mit einem Dutzend kerzentragender Ministranten umrahmte, das Repräsentative durch Theatralik. Nur der Mädchenreigen erfrischte durch die zarte Anmut der Bewegungslinien, wenn er auch in seiner kostümlichen Wald- und Wiesen-Niedlichkeit von Schwermut, Rausch und tragischer Heiterkeit der Welt Botticellis, der dem Tanz den Namen gab, unendlich weit entfernt war.

Debussys Musik zur „Spielzeugschachtel" schließlich ist klangliche Unterlage einer Phantasmagorie, in der Traum und Märchen ein süßes und zauberisches Leben gewinnen. Terpis' Inszenierung des Werks gab eine Folge anmutig-neckischer Puppenspiele. Irgendein dämonisch-phantastischer, albdruckhafter, spukhafter Zug, wie ihn die Musik nahelegt, fehlte; er hätte das Ganze darstellerisch zusammenfassen und stärkere Kräfte auslösen können. So verlor sich die Aufführung im Spielerischen; und die Mitwirkenden, nicht künstlerisch angespannt, zeigten die unteren statt der oberen Grenzen ihres Könnens.

A. M.

Gabriele Eckehards „Frauenfibel". Dieses deliziös geschmückte Buch mit farbigen Zeichnungen von George G. Kobbe wird niemand enttäuschen, wenn er auf die Dankbarkeit einer Beschenkten rechnet. Gabriele Eckehard hat darin die kleinen Plaudereien veröffentlicht, die ihr die Leser und Leserinnen der „Vossischen Zeitung" zu Freunden gemacht haben, und sie hat eine Reihe kleiner Novellen im gleichen Ton hinzugefügt. Diese Dichterin ist ohne Berlin W nicht denkbar, aber sie ist Berlin W nicht untertan. Sie beherrscht die in Deutschland so seltene Kunst, graziös zu plaudern und kleine Schnurren mit doppeltem Boden zu erdenken. Wer sie genau liest, dem wird immer ein kleines Glöckchen Melancholie aus ihren Zeilen herausklingen. Melancholie über all diese kleinen amoureusen Verstrickungen des Alltags, die so kleine Lust und so großen Ueberdruß hinterlassen. Früher nannte man die Stimmung dieser kleinen Lebensbilder pariserisch. Berlin ist gewiß nicht Paris geworden, aber es ist hübsch, zu sehen, daß auf unserm Boden eine Kunst gedeiht, so leicht, so beschwingt und so frei vom Philistertum wie diese Uebungsstücke aus der „Frauenfibel". Das Bild, einer Fibel so notwendig wie der Text, vermählt sich dem Wort hier zu einer idealen Ehe, als deren Standesamt der Verlag Johannes Aßmuß in Hamburg die Verantwortung trägt. —s.

Ein zweites Volksbühnentheater. Die erste Nummer einer neuen, im Gewande einer Tageszeitung erscheinenden Halbmonatsschrift „Die Volksbühne", Organ des Verbandes Deutscher Volksbühnenvereine, enthält die folgende Nachricht: Die Berliner Volksbühne beabsichtigt, sich eine zweite Berliner Bühne anzugliedern. Voraussichtlich wird die Uebernahme noch in dieser Spielzeit erfolgen. Es schweben aussichtsreiche Verhandlungen mit dem Theater am Schiffbauerdamm und dem Lessingtheater, die vor dem Abschluß stehen. Daß die Volksbühne in dieser wirtschaftlich ungünstigen Zeit dem bisher in eigener Regie geführten Theater am Bülowplatz einen Zweigbetrieb angliedern kann, beweist aufs neue ihre starke Bedeutung im Kulturleben der Reichshauptstadt und Deutschlands. — An dieser Stelle ist häufig die Anregung gegeben worden, daß die Volksbühne mit ihrer wachsenden Hörermenge nicht länger den Logierbesuch in fremden Theaterhäusern spielen möge, sondern daß sie sich im Erwerbe neuer Heimstätten ausdehne. Je unsicherer der Boden für die Privattheater wird, desto notwendiger wird ein solcher Zuwachs für die einzige Bühnenorganisation, die durch das Entstehen eines Konzerns nicht geschwächt, sondern nur gestärkt werden kann.

Imbart de la Tour †. In diesen Tagen ist in Paris Pierre Imbart de la Tour, Mitglied der Pariser Académie des sciences, morales et politiques, Leiter der Archives d'historie religieuse, im Alter von 65 Jahren gestorben. Er hat sich namentlich bekanntgemacht durch verschiedene Arbeiten über die Geschichte der Kirche in Frankreich: „Les origines religieuses de la France", „Les origines de la Réforme", „Etudes d'historie sociale et religieuse", usw.

Eine Händel-Uraufführung in Gera. Die Oper des Reussischen Theaters in Gera bereitet die Uraufführung der Oper „Siroe" von Händel vor. Der Text dieser Oper stammt von dem berühmten italienischen Operndichter Metastasio. Die Uebersetzung und die musikalische Einrichtung besorgte Dr. Ralph Meyer nach der italienischen Original-Partitur der Händel-Gesellschaft.

Tagung der Schiller-Stiftung, Zweigverein Berlin. Die Schiller-Stiftung, Zweigverein Berlin, hält am 27. Dezember, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal des Schiller-Theaters, Charlottenburg, ihre Jahresversammlung ab. Um rege Beteiligung im Interesse der Hilfsarbeit der Schiller-Stiftung für notleidende Dichter und Schriftsteller und ihre Hinterbliebenen wird gebeten. Zuschriften in Sachen der Schiller-Stiftung sind zu richten an den Schriftführer Dr. Hanns Martin Elster, Berlin W 30, Neue Winterfeldtstr. 29.

Aus den Theatern. Im Deutschen Theater spielt in Klabunds „Kreidekreis" Elisabeth Bergner wegen ihrer anderweitigen Verpflichtungen die Rolle der Haitang nur noch bis zum 28. Dezember.

Rudolf Joseph wurde als Dramaturg den Saltenburg-Bühnen verpflichtet.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag, mittags ½12 Uhr, gelangt in der Volksbühne Ludwig Webers „Christgeburt", unter Regie von Fritz Holl, musikalische Leitung Anton Hardörfer-Nürnberg, zur Erstaufführung. Emmy von Stetten (Sopran), Mitglieder der Volksbühne (Sprechstimme), der Hardörfer-Chor, Tanzgemeinschaft Hertha Feist, ein Kammerorchester.

Musik. Generalmusikdirektor Fritz Busch dirigiert am 5. Februar 1926 in der Philharmonie ein großes Konzert mit dem Philharmonischen Orchester. Das Konzert wird von der „Arbeitsgemeinschaft der Juryfreien" veranstaltet.

0201

Die komplizierte neue Lohnsteuer

Kleine Geschenke – große Umstände

Der Reichsfinanzminister hat sich entschlossen, vom 1. Januar 1926 ab die Werbungskosten für die Lohnempfänger von 80 auf 100 M. pro Monat zu erhöhen, ein selbstverständlicher Akt der Gerechtigkeit, denn die Lohnsteuer ist die ausgiebigste und immer gleichmäßig laufende Quelle im Etat der Reichsfinanzen. Sie erbrachte in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1925 rund 750 Millionen, d. h. eine Summe, die alle Steuerergebnisse weit hinter sich läßt und nur von der Umsatzsteuer erreicht wurde.

In Deutschland scheint man aber keine Geschenke an den Steuerzahler machen zu können, ohne damit eine Komplikation zu verknüpfen, die Zeit und Geld kostet.

Die Arbeitgeber, die die Lohnsteuer einziehen und an die Finanzämter abführen müssen, sind anscheinend damit noch nicht genügend beschäftigt, es muß nach neuer Arbeit für sie gesucht werden. Man ist deshalb auf den Gedanken verfallen, den neuen steuerfreien Lohnabzug, der nach dem alten Einkommensteuergesetz in einer Summe erhoben wurde, zu zerlegen, und zwar in einen „steuerfreien Lohnabzug im engeren Sinne“, in „Werbungskosten“ und in „Sonderleistungen“. Heute ergibt diese Zerstückelung folgendes Bild: Steuerfrei 960 M. pro Jahr oder 80 M. pro Monat. Diese 80 M. zerlegen sich in 50 M. steuerfreier Lohnbetrag im engeren Sinne, 15 M. Pauschale für Werbungskosten und 15 M. Pauschale für Sonderleistungen.

Nun sollen vom 1. Januar 1926 ab die drei Positionen von 80 auf 100 M. erhöht werden, und zwar auf 60 M. pro Monat oder 14,40 M. pro Woche für den steuerfreien Lohnabzug im engeren Sinne, von 15 M. auf 20 M. monatlich oder wöchentlich 4,80 M. als Pauschsatz für Werbungskosten und von 15 auf 20 M. monatlich oder wöchentlich 4,80 M. als Pauschsatz für Sonderleistungen. Diese Aenderungen sind in dem Gesetz über die Senkung der Lohnsteuer vom 19. Dezember 1925 enthalten.

Für die Berücksichtigung des Familienstandes findet wie bisher eine Verbindung des Systems der prozentualen Ermäßigung mit dem der festen Abzüge statt. Bei den festen Abzügen für den Familienstand sind die Sätze für die Ehefrau und das erste bis dritte minderjährige Kind unverändert geblieben. Dagegen sind die festen Ermäßigungssätze für das vierte Kind von bisher 600 Reichsmark jährlich (50 Rm. monatlich) auf 720 Reichsmark jährlich (60 Rm. monatlich) und für das fünfte und die folgenden minderjährigen Kinder von bisher 600 Rm. jährlich (50 Rm. monatlich) auf je 960 Rm. jährlich (80 Rm. monatlich) erhöht worden.

Der steuerfreie Lohnabzug im engeren Sinne von 60 Mark pro Monat wird auf Antrag erhöht, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers wesentlich beeinträchtigen. Als Verhältnisse dieser Art gelten unter anderem außergewöhnliche Belastungen durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtungen zum Unterhalt mittelloser Angehöriger. Die Gewährung der bisherigen Kinderermäßigung fällt also fort. Es soll den Finanzämtern die Möglichkeit gegeben werden, den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles besser Rechnung tragen zu können. So können einem Steuerpflichtigen mit gringem Einkommen die Unterhaltsbeiträge an einen mittellosen Angehörigen in voller Höhe angerechnet, d. h. der steuerfreie Betrag von 60 M. monatlich um den Betrag der Unterhaltsleistung erhöht werden. Wenn also ein Sohn seinen alten unterhaltsbedürftigen Vater mit monatlich 25 M. unterstützt, so kann nach dieser Vorschrift der steuerfreie Lohnbetrag von 60 auf 85 M. erhöht werden.

Der Pauschsatz für Werbungskosten von 20 M. monatlich ist auf Antrag zu erhöhen, wenn der Arbeitnehmer nachweist, daß seine Werbungskosten den Betrag von 20 M. übersteigen. Als Werbungskosten gelten u. a.: Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Werkzeuge, Berufskleidung usw. Die Zahl der Arbeitnehmer, die von dieser Möglichkeit einer Erhöhung der Werbungskosten Gebrauch machen werden, wird in die Millionen gehen, kein Arbeitnehmer in der Großstadt wird mit dem normalen Pauschbetrage auskommen.

Und nicht anders wird es mit dem Pauschsatz für Sonderleistungen werden, der auf 20 M. im Monat festgesetzt ist. Hierzu gehören: Die Beiträge für Angestellten- und Invalidenversicherung, zur Krankenkasse, zu Sterbekassen, Lebensversicherungsprämien, Kirchensteuern, Berufsverbandsbeiträge.

Anscheinend beabsichtigt der Finanzminister, die Zahl der Arbeitslosen stark zu vermindern, denn um diese Arbeit zu bewältigen, werden die Finanzämter ihr Personal verzehnfachen müssen.

Aber das ist noch nicht alles. Es gibt auch noch eine Sonderregelung für bestimmte Gruppen von Arbeitnehmern: Kriegsbeschädigten, die mindestens 25 v. H. Rente erhalten, sind der steuerfreie Lohnbetrag und die beiden Pauschsätze in dem Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung zuzubilligen. Für um 30 v. H. erwerbsbeschränkte Kriegsteilnehmer würden also nicht 100 M., sondern 130 M. steuerfrei bleiben. Auch Kriegerwitwen, die außerhalb des Hauses tätig sind und für die Pflege und Wartung ihrer Kinder einer fremden Hilfe bedürfen, sollen bei einer Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages wohlwollend behandelt werden.

So sehr auch die Erleichterungen, die dem Arbeitnehmer durch diese Aenderung der Dinge erwachsen, zu begrüßen sind, so ist doch die Form wahrlich keine glückliche. Die Finanzämter werden, wenn der Steuerpflichtige z. B. Erhöhung der Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen beansprucht, das übliche hochnotpeinliche Verfahren einer Feststellung der Verhältnisse des Antragsstellers zur Anwendung bringen und dadurch manchen Arbeitnehmer abhalten, seinen Antrag einzureichen. Wir halten es für ausgeschlossen, daß dieses ganze komplizierte Verfahren sich lange behaupten wird. Das bisher so glatte System des Steuerabzugs wird über den Haufen geworfen werden, wenn der Arbeitgeber vielleicht wochenlang auf die Steuerkarte warten muß, die der Arbeitnehmer zum Zwecke eines Erhöhungsantrages eingereicht hat.

Hz.

Der Berufungsprozeß der Gräfin Bothmer

Die Plädoyers

Zu Beginn der heutigen Sitzung gab Landgerichtsdirektor Hellwig der Gräfin Bothmer noch einmal Gelegenheit, sich zu den anonymen Briefen zu äußern. Die Gräfin versicherte mit aller Entschiedenheit, daß die anonymen Briefe an den Kaplan der Bonifazius-Kirche und Pfarrer Warnke nicht von ihr herrührten. Sie räumte aber die Möglichkeit ein, daß sie unter den Brief der Frau Präsident Rieck die Unterschrift der Krankenschwester Hironyma gesetzt habe, wohl in der Hast, weil nicht mehr viel Zeit übrig war.

Das Gericht beschloß dann endgültig, die in diesem Prozeß wiederum so heiß umstrittenen Zeugen Hauptmann Hester und die Portierfrau Badura zu vereidigen. Gegen die Vereidigung der letzteren Zeugin erhob R.-A. Dr. Brandt zwar Einspruch, weil ihre Glaubwürdigkeit stark erschüttert sei, doch war das Gericht der Ansicht, daß ihren Aussagen Glauben zu schenken sei.

Es folgen die Plädoyers. Der erste Verteidiger, Justizrat Josephsohn, Potsdam, betonte, daß die erste Instanz den Tatbestand nicht genügend geklärt habe. Die Frage, ob die Gräfin schuldig sei oder nicht, könne nicht entschieden werden. So viel sei aber sicher, daß ihre Schuld nicht erwiesen sei, weshalb er in den Polziner Fällen auf Freisprechung plädiere. Auf die mysteriösen Vorgänge in Potsdam eingehend, erklärte Justizrat Josephsohn, daß alles von der Klärung der Frage abhänge, ob der Händler Germersdorf eine Fabelgestalt sei oder ob er wirklich lebe. Die Tatsache, daß die Potsdamer Polizei ihn nicht ermitteln konnte, könne nicht beweisen, das Germersdorf überhaupt nicht existiere, denn die Polizei könne nicht über jeden Menschen dauernd wachen.

Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt (Berlin), erklärte auf Grund eingehender rechtlicher Darlegungen, daß in den beiden Polziner Fällen auf Freisprechung erkannt werden müsse. Auch in den Potsdamer Fällen müsse Freisprechung erfolgen, auch für den Fall, daß das Gericht die Angeklagte für schuldig erachte, denn bei zwei Diebstählen sei festgestellt worden, daß die Gräfin überhaupt nicht als Täterin in Frage komme.

Darauf betonte der Erste Staatsanwalt Dr. Eerlach, daß er auf Grund der Gutachten der medizinischen Sachverständigen seine Berufung zurückgezogen habe und es bei dem Strafmaß der ersten Instanz, das bekanntlich auf ein Jahr Gefängnis lautete, belassen werde.

Der Tarifkonflikt im Bankgewerbe

Zu den heutigen Verhandlungen

Vor dem unter Vorsitz des Staatssekretärs a. D. August Müller zusammentretenden Schlichtungsausschuß werden heute die Verhandlungen im Tarifkonflikt des deutschen Bankgewerbes beginnen. Die Forderungen der drei Bankbeamtenorganisationen gehen in erster Linie dahin, daß für die Bankbeamten die alte Ortsklasseneinteilung wieder eingeführt werde, wie sie auch im Reich besteht, wonach die Festsetzung der Gehälter nicht mehr für die Sonderklasse, sondern für die Ortsklasse A zu erfolgen hätte. Wenn dieser Forderung der Arbeitnehmerschaft stattgegeben wird, dann wird nur eine zwanzigprozentige Gehaltserhöhung von den Verbänden verlangt werden, im anderen Falle jedoch eine solche von 25 v. H. Da die Verhandlungen erst am Nachmittag beginnen, dürfte ein Schiedsspruch erst für den morgigen Mittwoch zu erwarten sein.

Mädchenmord in Britz

In der vergangenen Nacht tötete der 26 Jahre alte Kammmacher Robert Milewzik seine 19 Jahre alte Braut, die Arbeiterin Gertrud Linke aus der Bürgerstraße 28. Der Täter ist geflüchtet.

Milewzik kam heute Nacht um drei Uhr in die Wohnung seiner Eltern in der Siegfriedstraße 34 in Neukölln und teilte ihnen hastig und verworren mit, daß er soeben seine Braut ermordet habe. Die Leiche liege in der Kirschallee in Britz. Während sich der Vater in höchster Bestürzung anzog und den Sohn über die Gründe zu der furchtbaren Tat fragen wollte, verschwand der junge Mann aus der elterlichen Wohnung. Der Vater eilte zum Polizeirevier und teilte die Schreckensnachricht mit. Mehrere Kriminalbeamte wurden nach der Kirschallee geschickt, und man fand das junge Mädchen mit durchschnittener Kehle tot auf der Erde.

Nunmehr wurde die Mordkommission benachrichtigt, die sich unter Leitung des Kriminaloberinspekters Gennat an den Tatort begab. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Mörders blieben bisher erfolglos.

Unangenehme Weihnachtsüberraschungen

Sieben große Einbrüche

In den beiden vergangenen Nächten sind in Berlin sieben große Einbrüche verübt worden. Besonders „bevorzugt“ waren wieder die Konfektionsgeschäfte, wo den Verbrechern stets die größten Werte in die Hände zu fallen pflegen

So wurden am Hermannplatz in Neukölln, in einem der Häuser, die für den Bau der Nord-Süd-Bahn bereits von den Mietern geräumt sind, und in denen sich lediglich noch Ladengeschäfte befinden, eingebrochen. Die Täter drangen durch die Decke ein und erbeuteten 1500 Krawatten und 150 seidene Hemden.

Eine andere Kolonne suchte ein Stoffgeschäft in der Französischen Straße heim, brach die Füllung der Tür heraus, durchbohrte die Eisenbekleidung und erbeutete für 6000 Mark Stoffe.

Eine dritte Bande verschaffte sich Eintritt in ein Konfektionsgeschäft in der Brunnen-, in der Nähe der Bernauer Straße, wo sie vom Keller aus ein großes Loch in die Decke stemmte und auf diesem Wege für 4000 Marke Waren aller Art ins Freie schaffte. Eine andere Kolonne drang über die Regenrinne eines Daches in der Wallstraße in ein Seidengeschäft, packte für 20 000 Mark Seidenstoffe in mitgebrachte Säcke und verschwand über das Dach.

Eine Schokoladenfabrik in der Wilmersdorfer Straße wurde von Verbrechern besucht, die den Geldschrank aufbrachen, aber nichts darin fanden. Im Büro selbst erbeuteten sie 3500 M. bares Geld. — Auf dem Nordbahnhof in der Bernauer Straße wurde in einem Kontorraum einer Kartoffel-Großhandlung ein Geldschrankeinbruch versucht. Die Verbrecher erbrachen mit großer Mühe den Schrank, fanden aber nur fünf Mark darin. Aus Wut zertrümmerten sie die ganze Einrichtung.

In der Wohnung des Konzertsängers Dr. Hermann Brause in der Fasanenstraße 48 drangen während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers Einbrecher ein. Im ganzen wurden ihnen Schmucksachen im Werte von 5000 Mark zur Beute.

Ende der Luftpost. Mit Ablauf des 23. Dezembers wird der gesamte deutsche Luftverkehr bis auf weiteres eingestellt. Aus diesem Anlaß wird das Zweigluftpostamt (Tempelhofer Feld) am 23. nach Abgang bezw. Ankunft des letzten Postfluges bis zur Wiedereröffnung des Luftverkehrs geschlossen. Ferner werden vom Mittag des 23. ab bis auf weiteres die Luftpostbriefkasten in Groß-Berlin nur auf den gewöhnlichen Leerungsgängen geleert. Bestehen bleibt nur die werktägliche englische Luftpost Köln—London.

Ein Weihnachtsgeschenk für Tierfreunde. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Groß-Berlin gibt es mehrere Tierasyle, in die Hunde und Katzen eingeliefert werden, die sich in der Großstadt verirrt oder von mitleidigen Menschen, die ein Tier nicht selbst betreuen können, dorthin gebracht werden. Wenn die Tiere nach einem gewissen Zeitraum nicht anderweit Unterkunft finden, müssen sie getötet werden. Denn die von wahren Tierfreunden geleiteten Asyle werden unterhalten von spärlichen Spenden, die bei dem fortwährenden Zugang von Tieren nur für eine kurze Schonzeit ausreichen. Herzzerreißend sind die Szenen, die sich dort täglich abspielen. Frauen und Kinder, die ein treues Tier jahrelang gehegt haben oder denen ein Tier zugelaufen ist, müssen sich von ihm wieder trennen, weil sie es nicht mehr unterbringen oder verpflegen können. Wie verzweifelt gebärden sich die treuen Tiere, wenn ihr Pfleger oft selbst mit Tränen in den Augen, von ihnen geht. Viel Kummer der Menschen und viel Elend treuer Tiere kann abgewendet werden, wenn man in diese Asyle geht und sich eines der verlassenen Tiere annimmt. Umsonst oder für ein paar Pfennige bekommt man das Tier von der Verwaltung der Asyle. Solche Asyle befinden sich in Berlin: Schicklerstraße 4 (Tierhort des Deutschen Tierschutzvereins), 2. Berlin-Lankwitz: Dessauer Straße 21, 3. Berlin-Lichterfelde: Haydnstraße 8.

Schnee, Tauwetter und Stürme über Europa

Hochwasser am Main, Rhein und Neckar

Seit gestern toben in ganz Mitteleuropa schwere Stürme, die teilweise Tauwetter und Hochwasser, teils aber auch Schnee und Frost im Gefolge hatten. Schneeschmelze in Mitteldeutschland brachte Main, Neckar, Rhein und andere Flüsse zu rapidem Steigen, besonders Heidelberg, Aschaffenburg und Hanau sowie Frankfurt melden Hochwassersgefahr.

In Norddeutschland hat der Orkan die Temperatur noch nicht zum Steigen gebracht, dort sind besonders in Vorpommern große Schneemengen niedergegangen, die zu Telephon- und Eisenbahnstörungen führten.

Die schwersten Störungen betrafen das französische Küstengebiet der Nordsee, wo die oberirdischen Leitungen, die von St. Nazaire und Le Havre ausgingen, fast sämtlich zerstört wurden. Mehrere Personen wurden durch einstürzende Mauern und Bäume erschlagen. Ein Ozeandampfer von 18 000 Tonnen, „Grasse“, riß sich in Le Havre von der Kaimauer und konnte nur mit Mühe wieder eingefangen werden. Ein kleiner englischer Dampfer scheiterte vor Le Havre. In Italien sind die Schäden fast noch größer. Die Kälte, die der Sturm brachte, hat in Piemont 30 Grad erreicht, alle kleinen oberitalienischen Seen sind zugefroren. In Bozen fror im Augenblick ein Junge mit der Zunge an eine stählerne Leitungsstange an, die er berührt hatte. Erst nach einer Viertelstunde konnte er losgelöst werden. In Schweden hat der Schneesturm stundenlange Zugverspätungen nach sich gezogen, die sich auch auf den deutschen Anschlußzugverkehr auswirkten.

Zugentgleisung infolge eines Dammrutsches. Der am Dienstag früh gegen 5 Uhr von Freiburg abgegangene Höllentalbahnzug ist gegen 7½ Uhr zwischen den Stationen Kappel und Röthenbach mit der Maschine entgleist, vermutlich infolge Dammrutsches. Die Betriebsstörung konnte bald wieder behoben werden, so daß der Verkehr wieder ordnungsmäßig abgewickelt werden kann. Nähere Einzelheiten über den Unfall selbst liegen noch nicht vor.

Verurteilte Landesverräter. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das erweiterte Schöffengericht in Frankfurt a. M. gegen den 1902 in Mainz geborenen früheren Bankbeamten Wilhelm Albrecht, seine Ehefrau Irmgard Albrecht und gegen den 1905 in Darmstadt geborenen Chauffeur Wilhelm Stetzler, die sich wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten hatten und denen vorgeworfen wurde, daß sie in Mainz und Wiesbaden Beziehungen zu französischen Agenten angeknüpft und französische Spionagegelder erhalten hatten. Von den Angeklagten hatte Albrecht wirklich Gelder empfangen. Das Gericht gelangte zur Freisprechung der Ehefrau, verurteilte aber Albrecht und Stetzler zu je 2½ Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Die Massenvergiftung in der Chausseestraße. Die Vergiftung der fünfköpfigen Familie des Arbeiters Damrow in der Chausseestr. 3, über die wir im heutigen Morgenblatt berichteten, hat noch keine Aufklärung gefunden. Der Sohn Kurt erklärt, daß sich die Familie nach dem Abendbrot noch aus einer Apotheke Natron geholt habe, das mit Wasser vermischt worden sei. Nach dem Genuß fiel Frau Damrow bewußtlos um und bald erkrankten die übrigen Familienmitglieder. Die Vergifteten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Lebensgefahr besteht bei keinem der Erkrankten.

Selbstmord der ersten deutschen Fliegerin. Gestern abend hat sich Frau Melly Beese, die erste deutsche Fliegerin, in einer Pension im Westen Berlins das Leben genommen. Melli Beese, die zu einer Zeit, als die deutsche Fliegerei noch in Kinderschuhen steckte, bereits in die Maschine stieg, war eine der mutigsten deutschen Pilotinnen. Auf einem ihrer ersten Flüge stürzte sie mit dem Flieger Thelen, zog sich fünffachen Beinbruch, Rippen- und Nasenbeinbrüche zu und war, kaum genesen, schon wieder dabei, sich fürs Pilotenexamen vorzubereiten. 1911 bestand sie das Pilotenexamen und gründete ein Jahr später eine Flugschule. Sie heiratete den Flugzeugkonstrukteur Charles Boutard, war aber wegen der Nationalität ihres Mannes, der französischer Staatsangehöriger war, im Kriege nicht in der Lage, an dem großen Aufschwung des Flugwesens teilzunehmen. In der letzten Zeit hat Frau Beese wieder Pläne gehabt, die Fliegerei aufzunehmen. Seit einigen Tagen zeigte sie Zeichen starker seelischer Depressionen, die sie durch Narkotika zu überwinden suchte. Gestern griff sie zum Revolver und erschoß sich.

Weihnachtsfeier. In der Jerusalems-Kirche findet am 24. Dezember, um 4 Uhr, eine liturgische Weihnachtsfeier statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wassersport-Abteilung: Freitag, 25. Dezember (1. Feiertag), nachmittags 5 Uhr, Weihnachtsfeier im Deutschen Hof, Weißer Saal, Luckauer Straße 15. Mitgliedskarte legitimiert.

(Hierzu eine Beilage)

Verlag und Druck. Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 604 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf - Friedenau. — Dienstag, 22. Dezember 1925, abends

Wieder abgeschwächt

Bei geringsten Umsätzen

Die auf die bevorstehende Unterbrechung des Börsenverkehrs zurückzuführende Zurückhaltung griff heute noch weiter um sich. Das Geschäft hielt sich während des ganzen Verlaufs der Börse in engsten Grenzen, und für eine große Reihe selbst führender Papiere konnten keine ersten Kurse festgestellt werden. Der amtliche Freiverkehr eröffnete fast durchweg auf ermäßigter Kursbasis. Besonders schwach lagen Farbwerte, in denen man Abgaben zum Teil vom Ausland beobachten wollte. Die Besserung der Handelsbilanz und die Aussichten, daß für Dezember ein Ausbalancieren der Import- und Exportseite zu erwarten ist, wurde lebhaft besprochen, ohne daß irgendeine Rückwirkung auf das Kursniveau eintrat. Dagegen verstimmten die Ziffern der Konkursstatistik für November, die eine weitere Zunahme zeigen. Zu den Kassanotierungen kam wiederum Material heraus. Eine Ausnahme bildeten auch heute Goldpfandbriefe, die bei lebhafterem Geschäft bis zu 2 pCt. anziehen konnten.

Am Markt der Terminpapiere hatten unter Montanwerten Rheinische Braunkohlen den stärksten Verlust. Farbwerte über 2 pCt. schwächer. Auch Elektrizitätswerte nachgebend. Schiffahrtswerte schlossen sich der allgemeinen Bewegung an. Hapag und Nordd. Lloyd verloren bis zu 2 pCt. Unter Banken nur Handelsanteile eine Kleinigkeit freundlicher.

Am Markt der variablen Werte waren Salzdetfurth größeren Schwankungen unterworfen. Der anfängliche Verlust von über 4 pCt. konnte teilweise wieder eingeholt werden. Anglo-Guano gewannen 1 pCt. Stärker gebessert Rathgeber Waggon. Auf die Mitteilungen der Verwaltung hin konnten Aschaffenburger Zellstoff über 2 pCt. gewinnen. In Zusammenhang damit Feldmühle Papier etwas freundlicher.

Canada Pacific Aktien erzielten im Verlauf des offiziellen Verkehrs eine Steigerung um etwa 1 pCt. auf beinahe 48½.

Landschaftliche Goldpfandbriefe setzten ihre gestrige stürmische Aufwärtsbewegung heute, wenn auch nicht im gleichen Ausmaße, fort. Im Durchschnitt wurden Kurssteigerungen bis über 1,5 pCt. bei teilweise scharfer Repartierung erzielt. Im einzelnen ergaben sich folgende Veränderungen: 8proz. Ostpreußen + 1,10, 10proz. Ostpreußen + 1 (20 pCt. rep.), 10proz. Sachsen + 1,10 (30 pCt. rep.), 8proz. Westfalen + 1,05 pCt. 10proz. Schleswig-Holstein 85¼ (30 pCt. rep.) und 8proz. Landes-Zentral + 0,75. Kriegsanleihe lag still und abgeschwächt 0190. Schutzgebietsanleihe 3,97½.

Der Markt der ausländischen Renten lag heute ebenfalls wieder lustlos. Türken und Ungarn knapp behauptet, Rumänen wesentlich abgeschwächt.

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 21,75, Hirschkupfer 65,5, Hammersen 75, A. E. G. 87,25, Schuckert 54,5, Siemens u. Halske 68, Laura 24, Deutsch Lux 57,25, Gelsenkirchen 62, Caro 38, Oberbedarf 36,5, Phönix 59,5, Harpener 87,5, Hohenlohe 8,6, Rheinstahl 46,5, N. A. G. 32, Schultheiß 107, Orenstein 59, Leonh. Tietz 68, Salzdetfurth 103,5, Telefon Berliner 40, Mannesmann 49,5, Bochumer 59, El. Hochbahn 60,25, Canada 47,75, Baltimore 84, 23er K-Schätze 0,105, 3½proz. Consols 0,20, Kriegsanleihe 0,186½, Hamburg Packet 89, Nordd. Lloyd 91, Deutsche Erdöl 59,5, B. E. W. 2,62, Barmer Bankverein 65, Darmstädter 104,75, Disconto 103,37, Berliner Handelsges. 137, Deutsche 104,87, Dresdner 102,75, Commerzbank 96¼, Reichsbank 130,75, Südsee 19, Sloman 3,12, Salitrera 192,5, Diamond 22,25, Deutsche Petroleum 45.

Der Kassamarkt zeigte in überwiegendem Maße eine matte Haltung. Mangels Aufnahmeneigung traten jedoch teilweise scharfe Kursrückgänge ein, so u. a. in Vereinigte Glanzstoff um 10, Rasquin um 4. Gothania-Werke, Rosenthal Porzellan, Koehlmann, Stärke, Schalker Glas um 2½ pCt., dagegen konnten allerdings Mannesmann-Mulag 3 pCt., Vogt u. Wolf um 2 pCt. anziehen.

Unnotierte Werte

	22. 12.		22. 12.		22. 12.		22. 12.
Adl. Kohle P	2,175	Holsatia	7,00	Schebera	21,00	Niedera.	45,00
Albr. & Mst.	10,00	Holzm. Glas	—	Sdd. Scheb.	—	Ronnenberg	61,00
Benz P	1,25	Hünlich	—	Schwerdtf.	—	Steinförde	—
Bergb. A.-G.		Ifa	—	Jul. Sichel	—	Wittekind	—
Präsident	—	Ind. Beteilg.	15,00	Stoewer	—		
Brown Bov.	50,00	K. Rheydt	91,00	Stral. Glas	63,00	Dt. Petrol.	47,50
Chl. W. Ter.	70,00	Lrch. & Nip.	—	Terrafilm	50,00		
Dt. Lastauto	17,00	Lloyd Dyn.	29,00	T. Niedrsch.	—		
Gebr. Dopp.	10,00	Manoli Zig.	30,00	Urier. Wlz.	25,00	*Diamond	22,25
DuxPorzell.	24,00	Medico	—	Ufa	47,50	Kaoko P	1,00
Evaporator	8,00	Müll. Kaff.	31,00	Winkelhs.	25,00	*Salitrera	192,50
Fraurt. Prz.	—	Nat. Film P	0,40	Zehld. West	20,00	Sloman P	3,37
Frist. & R. P	—	Neue Bod.	8,00			Süds. Phos. P	19,00
Getrde.-C. P	—	Nienbg. Eis.	26,00	Adler Kali	—		
Glückauf B.	12,00	Oehring. Bg.	107,00	Bente P	0,40	*C. Hisp. Akt	1052,50
Grk. Frank	70,00	Oeynhs. Ma.	24,00	Halle Kali	—	do. C. 50%	887,50
Gum. Elbe	—	Phön. Zbh.	—	Hanov Kali	—	*do. arg. Bds.	369,00
Haag. & Rött.	—	Pose	8,00	Heldbrg. P	44,00	*do. span. do.	368,00
Max Hasse	—	Ravené St.	75,00	Kali-Indust.	122,00	Petersb. Int.	1,20
Hochfrequ.	64,00	Rhein. Tab.	—	Krügersh.	65,00	Russenbank	2,87

* In Mark per Stück. P — In Papiermarkprozenten.

*

Am Geldmarkt ließ sich heute teilweise etwas mehr Bedarf an täglichem Geld beobachten, so daß auch die Sätze hierfür mit 7½ bis 9½ pCt. leicht erhöht waren. Monatsgeld bedingt dagegen weiterhin 9½ bis 11 pCt. Warenwechsel mit Großbankgiro, sind nach wie vor gesucht, wobei ein Satz von ca. 8¾ bis 8½ pCt. genannt wird. Bei sehr geringem Angebot blieb der Satz von 6¾ pCt. für beide Sichten am Privatdiskontmarkt unverändert bestehen.

*

Im hiesigen Usancenverkehr bewegte sich das Geschäft ebenfalls in ruhigen Bahnen. Der französische Franken hat sich unter leichten Schwankungen wieder abgeschwächt, und dementsprechend ging London gegen Paris mit 131,20—131,40 um, nachdem zeitweilig ein Niveau von 131,60 erreicht war. Recht fest liegen dagegen die nordischen Valuten. London gegen Oslo 23,88 bis 23,90, London gegen Stockholm 18,05½—18,06. Der Zloty hat sich etwas gehoben, ohne daß jedoch nennenswerte Umsätze festzustellen wären. Kabel New York gegen Zloty nennt man im Freiverkehr mit ca. 8¾—9, d. h. etwa 46¾—48 Rm. für 100 Zloty.

Berliner amtliche Devisenkurse

Telegr. Auszahlungen		Bank-Diskont	22 12		21 12	
Reichsb.-Disk. 9%	Lomb. 11%		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	3½	168,49	168,91	168,51	168,93
Belgien	100 Franken	6½	19,025	19,065	19,025	19,065
Oslo	100 Kronen	5	85,14	85,36	84,94	85,16
Kopenhagen	100 Kronen	5½	104,32	104,58	104,12	104,38
Schweden	100 Kronen	4½	112,61	112,89	112,46	112,74
Danzig	100 Gulden	6	80,66	80,86	80,68	80,88
Helsingfors	100 finn. M.	7½	10,545	10,585	10,545	10,585
Italien	100 Lire	7	16,925	16,965	16,92	16,96
London	1 Lstr.	5	20,34	20,39	20,349	20,399
New York	1 Dollar	3½	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris	100 Franken	6	15,50	15,54	15,61	15,65
Schweiz	100 Franken	3½	80,95	81,15	81,03	81,23
Spanien	100 Peseten	5	59,28	59,48	59,33	59,47
Deutsch-Oest. abg.	100 Schilling	6	59,19	59,33	59,21	59,35
Prag	100 Kronen	6½	12,415	12,455	12,415	12,455
Budapest	100000 Kronen	7	5,875	5,895	5,875	5,895
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1,738	1,742	1,733	1,737
Bulgarien	100 Leva	10	3,015	3,025	3,03	3,04
Japan	1 Yen	7½	1,805	1,809	1,815	1,819
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0,600	0,602	0,596	0,598
Jugoslavien	100 Dinar	7	7,43	7,45	7,435	7,455
Portugal	100 Escudos	6	21,275	21,325	21,275	21,325
Constantinopel	1 türk. Pfd.	—	2,245	2,255	2,252	2,262
Athen	100 Drachmen	10	5,29	5,31	5,29	5,31
Kanada	1 kanad. Doll.	—	4,195	4,205	4,195	4,205
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4,255	4,265	4,235	4,245

Wechselkurse in Südamerika. (Tel. d. Deutschen Ueberseeischen Bank.) Buenos Aires, 21. Dezember. London (Kabelzahlg.) 46⅝ Pence gleich 1 arg. Goldpeso, New York (Kabelzahlg.) 106,20 arg. Goldpeso gleich 100 USDoll., Berlin (Kabelzahlg.) 3,95 Rm. gleich 1 arg. Goldpeso. — Lima, 21. Dezember. London (90 T/S. 25¾ pCt. Prämie, New York (Sicht) 3,81 USDoll. gleich 1 peruan. Pfd. — Montevideo, 21. Dezember. New York (Kabelzahlg.) 98,20 urug. Goldpeso gleich 100 USDoll. — Rio de Janeiro, 19. Dezember London (Kabelzahlg.) 7¹/₆₄ Pence gleich 1 Milreis. — Valparaiso, 21. Dezember. London (90 T/S.) 39,30 chilen. Papierpeso gleich 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) 8,20 chilen. Papierpeso gleich 1 USDoll.

Moskau, 21. Dezember. Devisen. (Tel. Garantie- u. Kreditbk. f. d. Osten.) 1000 engl. Pfund = 941,5 Tscherwonzen, 1000 Dollar = 194 Tscherwonzen.

*

Frankfurter Börse

Sehr still bei nur wenig veränderten Kursen. Badische Anilin 104, Höchster Farben 103½. Heimische Anleihen und Auslandswerte unverändert. Im Freiverkehr Benz 23, Becker Kohle 37, Ufa 48, Brown Boveri 51, Api 0.33.

Hamburger Börse

Im Hinblick auf die bevorstehende Geschäftsunterbrechung überwog bei lustloser Haltung auf den meisten Märkten Realisationsneigung. Von Schiffahrtswerten waren niedriger Lloyd mit 91¼, Packet 90½, Roland 110¼, Hansa ca. 90. Am Lokalmarkt waren abgeschwächt Linke-Hofmann mit 60⅝. Nobel 78,5, Harburger Phönix 42, Ottensener Eisen 10, H. E. W. 91,5 B., Renten ruhig, nur 4½proz. Budapester befestigt auf 38.

Verstärkte Garantien für gewerbliche Schutzrechte. Vom 8. bis 16. November d. J. hat im Haag die internationale 6. Konferenz zum Schutze des gewerblichen Eigentums getagt. Die Konferenz hat zu einer Reihe von Aenderungen der Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums geführt. So sind verstärkte Garantien der gewerblichen Schutzrechte gegen ihren Verfall wegen Nichtausübung sowie wegen Nichtzahlung von Gebühren geschaffen worden, ferner ein verstärkter Schutz gegen Handlungen des unlauteren Wettbewerbs. Besonders hervorzuheben sind zwei das Warenzeichenrecht betreffende Neuerungen. Künftig soll kein Warenzeichen mehr eingetragen werden, das in dem beteiligten Lande bereits als Marke eines anderen Unionsangehörigen notorisch bekannt ist. Ferner sollen staatliche Wappen, Fahnen und andere Hoheitszeichen sowie staatliche Garantie-, Kontrollzeichen und -stempel nicht mehr als Warenzeichen eingetragen oder benutzt werden. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Vertrages ist der 1. Juni 1928 vorgesehen, mit der Maßgabe jedoch, daß, wenn mindestens sechs Staaten den Vertrag zu einem früheren Zeitpunkt ratifiziert haben, er im Verhältnis zwischen diesen Staaten bereits vorher in Kraft tritt. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß die Konferenz zu einem neuen Abkommen über die internationale Hinterlegung gewerblicher Muster und Modelle geführt hat, das von zehn Staaten unterzeichnet worden ist, darunter von Deutschland, Frankreich, Belgien, der Schweiz, Spanien und Portugal.

Waaren-Commissionsbank in Hamburg. Nach dem Jahresbericht für 1924/25 verdankt die Gesellschaft es nur ihren guten, alten Verbindungen, daß sie ihre frühere Stellung im Ausfuhrgeschäft, das größtenteils Zucker betrifft, behaupten und einen angemessenen Gewinn daraus erzielen konnte. Die Wiedereröffnung der Hamburger Zuckerbörse, die wie früher dem gesamten deutschen Zuckergeschäft zur Grundlage dienen soll, wird wieder als günstiges Zeichen für das laufende Geschäftsjahr betrachtet. Man dürfte mit ihren bisherigen, trotz Ungunst der Zeit und der überall herrschenden Kapitalnot stark wachsenden Erfolgen zufrieden sein. Die Einnahmen aus Waren betrugen 376 990 Mark. Nach Abzug der Unkosten, Abschreibungen usw. verbleibt ein Gewinn von 134 705 M., aus dem, wie schon gemeldet, 10 pCt. Dividende verteilt und 26 382 M. vorgetragen werden sollen. In der Bilanz erscheinen die Debitoren mit 613 072 M., andererseits die Kreditoren mit 204 818 M.

Verluste einer Versicherungsgesellschaft. Der Aufsichtsrat der Union A.-G. für See- u. Flußversicherung (Stettin) hat beschlossen, die Ausstellung neuer Policen für die Gesellschaft einzustellen. Mit der Hamburger Allgemeinen Versicherungs A.-G. von 1918 wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach das laufende direkte Transportversicherungsgeschäft, einschließlich der Einheitsversicherung, auf die Hamburger Gesellschaft übergeht. Nicht übertragen wird die Automobil-Kasko-Versicherung. Der Aufsichtsrat der Stettiner Gesellschaft hat ferner beschlossen, das ausstehende Aktienkapital (900 000 M. von 1,2 Mill. M.) bis zum 15. Januar 1926 einzufordern und den Effektenbesitz, der Ende vor. J. 224 900 Rm. betragen hatte, zu realisieren. Die Ursachen für diese Vorgänge sind Verluste im Automobilkaskogeschäft sowie im Rückversicherungsgeschäft.

Der Stand der polnischen Finanz-Transaktionen. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Warschau gedrahtet wird, werden die Einzelheiten über die geplante Beteiligung von Ausländern an der Bank von Polen noch streng geheim gehalten. Die Verhandlungen sollen im Januar aufgenommen werden. In Börsenkreisen verlautet, daß eine englische Gruppe eine zweite Aktienemission der Bank von Polen in Höhe von 25 Mill. Dollar übernehmen und damit in den Besitz von 49 pCt. der Aktien der Emissionsbank gelangen wird. Die Verhandlungen mit einer amerikanischen Gruppe über die Verpachtung des Tabakmonopols scheinen noch in weitem Felde zu liegen. Die Amerikaner werden zunächst durch eigene Sachverständige die Lage des Monopols prüfen lassen und dann erst konkrete Vorschläge über die Pachtbedingungen machen. Inzwischen leiteten Vertreter einer amerikanischen Firma mit der polnischen Regierung Verhandlungen ein über den Verkauf der Zinklager in Polnisch-Oberschlesien.

Silberausfuhr-Verbot in Japan. Das japanische Finanzministerium beabsichtigt, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ein Ausfuhrverbot für Silber anzuordnen.

Berliner Produktenverkehr

In Anbetracht der bevorstehenden Feiertage war die Geschäftstätigkeit an der heutigen Berliner Produktenbörse nur gering. Am Loko-Markt war das Angebot an Roggen recht klein. Da sich Nachfrage nach Material geltend machte, blieb der Preis gut behauptet. Weizen in prompter Ware war stärker angeboten und im Preise eher nachgebend.

Der Markt der Zeitgeschäfte eröffnete für Weizen per März 258, per Mai 265. Roggen 172 183. Im Verlauf der Börse konnte sich eine weitere Befestigung für alle Termine durchsetzen. Der Mehlmarkt hatte kleines Geschäft, nachdem gestern nachmittag sich speziell für Roggenmehl stärkerer Begehr gezeigt hatte. Die Preise für Roggenmehl waren daher behauptet, für Weizenmehl eher nachgebend.

Frühmarkt. Hafer, guter, 194—198, mittel 183—190, Gerste 205—212, Rund-Mais 260, kleiner 230—235, Roggenkleie 110—114, Weizenkleie 122—126, Futtererbsen 220—230, Futterweizen 245—260.

Butternotierungen vom 22. Dezember. Ia Qualität 165, II. Qualität 137, abfallende 117, Tendenz: ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.)	22 Dezember	21. Dezember
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinig. f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	134,50	134,50
Not. d. Berl. Metallb.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	76,00—77,00	76,50—77,50
Remelted Plattenzink	61,50—65,50	64,00—65,50
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	235,00—240,00	235,00—240,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	240,00—250,00	240,00—250,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	174,00—176,00	173,00 175,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	95,00—96,00	94,75—95,75

Dividenden

Marswerke A.-G., Nürnberg-Does. 10 pCt. auf 1,7 Mill. Kapital aus 515 339 Rm. Reingewinn.

Paradiesbettenfabrik M. Steiner u. Sohn in Gunnersdorf. (Schätzung) 15 pCt. (i. V. 15 pCt.)

Selbstschutz der Gläubiger

Eigentumsvorbehalt bei Warenlieferungen

Bei den immer zahlreicher auftretenden Konfektionsinsolvenzen mehren sich die Fälle, in denen sich einzelne Gläubiger die Aktiven, so namentlich die Außenstände und das Warenlager, haben übereignen lassen, so daß diese Gläubiger leer ausgehen. Namentlich einzelne Banken lassen sich vielleer ausgehen. Namentlich einzelne Banken lassen sich vielfach das gesamte Warenlager, oft sogar in mehrfacher Höhe ihrer Forderung verpfänden, so daß gerade die Warenlieferanten im Falle der Insolvenz schwer benachteiligt sind. Vielfach wird diese Sicherstellung auch so gehandhabt, daß nicht bestimmte Warenposten, sondern nur ganz allgemein Waren in einem bestimmten Werte verpfändet werden, so daß dann ohne weiteres Teile aus der Pfandmasse verkauft werden können, während neu hereinkommende Ware der Pfandmasse zugeschlagen wird.

In Kreisen des Textilgroßhandels, der durch diese Praxis besonders schwere Verluste erlitten hat, ist nun der Plan aufgetaucht, sich durch besondere Maßnahmen zu schützen. Nach wie vor denkt man daran, ein gerichtliches Pfandregister, in dem Verpfändungen von beweglichen Vermögensbestandteilen genau so eingetragen ewrden müßten, wie es bisher mit den Hypotheken geschieht, zu schaffen. Der Lieferant hätte dann vorher die Möglichkeit, sich über den Status seines Kunden einwandfrei zu informieren. Da aber die gesetzliche Durchführung des Pfandregisters noch nicht gesichert erscheint, und auch gegen nachträgliche Sicherheitsübereignung nur einen unvollkommenen Schutz bieten würde, wird jetzt in Kreisen des Textilgroßhandels erwogen, eine Art von Eigentumsvorbehalt in die Lieferungsbedingungen aufzunehmen. Danach soll die Ware, solange sie noch nicht vollständig bezahlt ist, Eigentum des Lieferanten bleiben, wenn bereits Teile des Warenlagers verpfändet sind. Auch wenn nach der Lieferung Sicherheitsübereignungen stattfinden, soll dieser Eigentumsvorbehalt rückwirkend in Kraft treten, so daß die unter den genannten Bedingungen gelieferte Ware von irgendeiner Art der Verpfändung nicht erfaßt werden kann.

Wie weit diese Vorschläge sich praktisch als durchführbar erweisen, steht noch dahin. Jedenfalls glaubt man in beteiligten Kreisen, daß hier eine Möglichkeit liegt, den überhand nehmenden Mißständen auf dem Gebiete der Pfand- und Kreditgebarung wirksam zu begegnen.

Ablehnung der Eisen- und Stahlschutzzölle in England. Nach einem Londoner Bericht der „Vossischen Zeitung" erklärte Baldwin gestern auf eine Anfrage im Unterhaus, daß der Antrag der Eisen- und Stahl-Industrie auf Errichtung eines Schutzzolls abgelehnt worden ist, trotzdem der Untersuchungsausschuß nach eingehender Prüfung festgestellt hätte, daß eine gefährliche Krise unter dem Druck fremder Konkurrenz entstanden sei, die durch lange Arbeitszeit, niedrige Löhne und entwertetes Geld unterstützt werden. Es habe sich indessen im Laufe der Untersuchung herausgestellt, daß der Schutz einer grundlegenden Industrie von dieser Größe Rückwirkungen von bedeutend größerem Umfange haben würde, die man als im Widerspruch zu der Erklärung der Regierung über ihre Schutzzollpolitik ansehen könnte.

Günstige Bilanz der Vereinigten Stralsunder Spielkarten-Fabriken. Die Gesellschaft, die sich von jeher durch eine solide Bilanzierung kennzeichnete, legt auch für das am 30. Juni beendete Rechnungsjahr eine Vermögensaufstellung vor, die sich wohltuend von den Bilanzen unterscheidet, die man sonst bei industriellen Unternehmungen zu sehen bekommt. Neben Vorräten von fast 600 000 M. sind Außenstände und Bankguthaben von 534 000 M. vorhanden, während an Verpflichtungen nur 170 000 M. aufgeführt werden. Die Bilanz macht danach einen noch günstigeren Eindruck als die zuletzt vorgelegte. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Betriebsüberschuß von 1,21 Mill. M. auf, denen Geschäftsunkosten von 958 000 M. und Abschreibungen von 83 734 M. gegenüberstehen. Es verbleibt ein Reingewinn von 183 350 M., aus dem 10 pCt. Dividende an die Aktieninhaber, gleich 140 000 M., bezahlt, 30 000 M. einer Sonderrücklage überwiesen und nach Kürzung der Gewinnanteile 1144 M. vorgetragen werden. Es gelang der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre trotz der Geldknappheit den Umsatz wesentlich zu erhöhen. Auch die Aussichten für das neue Jahr werden von der Verwaltung als nicht ungünstig angesehen, da die Gesellschaft mit Aufträgen für die nächsten Monate reichlich versehen ist. Im laufenden Jahre erwarb die Gesellschaft, wie seinerzeit von uns gemeldet, die in Liquidation befindliche Chromo-Papier-Fabrik in Altenburg. Der Altenburger Betrieb wird in die neu erworbene Fabrik verlegt werden, wodurch die alten Grundstücke frei werden und später verkauft werden können. Auch die Fabrikanlage in Halle ist verkauft worden und der Betrieb nach Altenburg verlegt.

Berliner Speditions- und Lagerhaus A.-G. (vorm. Bartz u. Co.). Die Gesellschaft, gegen deren Goldmark-Eröffnungsbilanz eine Klage schwebt, die inzwischen zurückgezogen worden ist, legt nunmehr ihre Bilanz per 31. Dezember 1924 vor. Es ergab sich aus dem Speditionsbetriebe eine Einnahme von 1,22 Mill. M., der Grundstücksertrag erbrachte 34 577 M. und aus Zinseneinnahmen gingen 6450 M. ein. Demgegenüber beanspruchten sämtliche Unkosten 1,22 Mill. M., Abschreibungen 35 766 M., so daß ein kleiner Gewinn von 8823 M. verbleibt, aus welchem ½ pCt. Dividende auf 1,44 Mill. M. Aktien ausgeschüttet und 1624 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Bei der Gesellschaft zeigte sich in dem abgelaufenen Jahre eine Gütersteigerung im Eingang und Versand von annähernd 40 pCt. gegenüber dem vorangegangenen Jahre. Doch ergaben sich nicht die entsprechenden Mehreinnahmen, weil die Gebühren zurückgingen. Gegenüber der Goldmark-Eröffnungsbilanz vom 1. Januar 1924 zeigen die jetzt vorliegenden Ziffern nur ganz unwesentliche Veränderungen. Insbesondere ist das Hauptkonto Grund und Boden sowie Baulichkeiten mit 1,4 Mill. M. unverändert geblieben. Debitoren sind nur ganz unbedeutend angewachsen, nämlich von 159 298 M. auf 163 629 M., während Kreditoren von 188 923 Mark auf 153 984 M. zurückgegangen sind. Im laufenden Jahre ist bisher eine weitere Gütersteigerung zu verzeichnen, welche auch eine mäßige Aufbesserung der finanziellen Ergebnisse gebracht hat.

Schuchmann Erwerber der Bugsier-Majorität. Zu dem Uebergang der Aktienmajorität der Bugsier-, Reederei- und Bergungs-A.-G. in Hamburg aus Hamburger an Bremer Besitz wird der „Vossischen Zeitung" aus Hamburg gedrahtet, daß ihm die Bremer Konkurrenzfirma W. Schuchmann in Geestemünde nahesteht. Der Reeder Schuchmann dürfte nun ein nicht durchaus wünschenswertes Monopol in der Seeschiffahrt an den deutschen Küsten ausüben. Man versteht deshalb auch nicht recht, weshalb die Hapag ihren tatsächlichen Einfluß auf die Bugsier aus den Händen gegeben hat. Man sucht eine Erklärung in dem Bestreben der Hamburger Reedereien, alles was nicht unmittelbar in ihren Betrieb paßt, allmählich abzustoßen. Das Aktienpaket der Bugsier war in der Inflationszeit von der Hamburg-Amerika-Linie erworben worden. Es heißt, daß bis auf weiteres an dem Sitz der Bugsier und ihrer Leitung nichts geändert werden soll. Auf Anfrage erklärt die Hamburg—Amerika-Linie, daß sie die Erwerbung des Aktienpaketes seinerzeit nur als Kapitalanlage betrachtet und keinerlei Einfluß auf die Geschäftsführung genommen habe. Sie wollte nur verhindern, daß die Aktienmehrheit damals ins Ausland ging. Sie habe sich vor dem Verkaufe der Aktien überzeugt, daß an der Geschäftsführung und an den Interessen der Gesellschaft nichts geändert würde.

Handelsnachrichten

Liquidationstage für Februar und März. Der Vorstand der Berliner Wertpapierbörse hat die Stichtage für die Medio- und Ultimoliquidationen für Februar und März 1926 wie folgt festgesetzt: Prämienerklärung und Festsetzung der Liquidationskurse 15. und 27. Februar bzw. 15. und 29. März. Einreichung der Skontrobogen 16. Februar und 1. März bzw. 16. und 30. März. Die Einreichung des Differenzenskontros 17. Februar und 2. März bzw. 17. und 31. März. Lieferung und Differenzzahlung 18. Februar und 3. März bzw. 18. März und 1. April.

Das internationale Schienensyndikat perfekt? Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß in den letzten Wochen in den Industrieverhandlungen in London das internationale Schienenkartell wieder hergestellt worden sei. Zu diesem Schienenkartell zählen die Eisenwerke Frankreichs, Großbritanniens, Deutschlands, Belgiens und Luxemburgs.

Zahlungseinstellung in der Berliner Konfektion. Die seit 50 Jahren bestehende, altangesehene Damenmäntel-Fabrik M. Putzrath, Berlin, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und hat Geschäftsaufsicht beantragt. Die Passiven betragen, lt. „Dtsch. Konf.“, etwa 260 000 M.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 22. Dezember. (Loko-Notierungen für Getreide gelten ab Station.) Weizen loko märkischer 239—244, pommerscher 239—245, im laufenden Monat 250, März 258—259—258,5, Mai 262—263,5. Tendenz: stetig. Roggen loko märkischer 157—145, pommerscher 137—146, März 162—175, Mai 183—184,75; fester. Sommergerste 185 bis 212, feinste Sorten über Notiz bezahlt. Winter- und Futtergerste 154—168; ruhig. Hafer loko märkischer 157—167, per März 182; behauptet. Weizenmehl 30¾—35¼; feinste Marken über Notiz bezahlt; ruhig. Roggenmehl 21¼—23¼; ruhig.

Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 9,75—10,20, Tend.: ruhig. Raps 360—3,65, Tend.: ruhig. Viktoriaerbsen 26—35, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19½—20½, Peluschken 18—19, Ackerbohnen 21—22, Wicken 21—23, Lupinen blau 12—12½, do. gelb 12 bis 14½, Rapskuchen 14,75—15, Leinkuchen 23,60—23,80, Trockenschnitzel 8,20—8,30, Sojaschrot 21,30—21,50, Torfmelasse 30/70 7,60 bis 7,75, Kartoffelflocken 14½—15¼.

*

Ostdevisen. Auszahlung Warschau und Kattowitz 46,63 bis 46,87, Riga 80,50—80,90, Reval 1,122—1,128, Kowno 41,27—41,48, Posen 46,88—47,12. — **Noten:** gr. Polennoten 46,66—47,14, kl. Polennoten 45,77—46,23, Lit. 40,89—41,31.

Amtl. Termin-Notierungen per Ultimo
Prämien-Erkl. u. Liquid.-Kurse 31. 12. Skontrobogen 2. 1. Differenz-Skont. 4. 1. Differenz-Zahl. 5. 1.

			Einh.-Kurs heute	vor.
Hamb.-Am.P.	0	[illegible],62-89,50	89,00	91,25
Hbg.-Süda. D	8	79,50-78,50	78,00	82,00
HansaDpfsch	0	93,37-94,50	93,75	94,00
Nordd. Lloyd	0	92,50-91,50	91,25	93,50
Brl.Hand.Ges	10	138,00-136,12	137,00	137,00
Com. u.Prbk.	8	96,50	96,00	96,00
Darmst.u.Nat	10	105,00-104,87	104,25	105,00
Deutsche Bk.	10	105,00	104,50	105,00
Discont.Kom.	10	103,50	103,13	103,13
Dresdn. Bank	8	102,75	102,00	102,00
Mitteld.Krdb.	8	—-89,00	88,50	89,25
A.-G. f. Anilin	8	—-102-100,75	100,63	102,75
Allg. Elekt.G.	5	88,5-86,5-86,75	87,50	88,00
Bad. Anilin	8	103,00-101,00	101,13	103,88
Bergmann	5	85,5-65,00	65,00	66,00
Berl. Masch.	0	—-44,00-43,75	43,75	44,00
Boch. Gußst.	0	60,00-59,00-59,25	58,75	60,38
Cham. Griesh	8	102,25-100,38	100,25	103,00
Cont. Caout.	10	86,75-86,50	86,50	87,00
Dessau Gas	0	—-60,25-60,25	59,00	57,75
Dt.-Luxemb.	0	58,25-57,75	57,25	58,00
Dtsch. Erdöl	0	60,63-59,5-59,75	—	60,75
Dtsch. Masch	0	—	25,50	29,63
Dynam.Nobel	5	78,00-77,00	76,75	77,75
Elberf. Farb.	8	102,50-101,00	100,50	103,25
El. Licht u.Kr.	0	—	75,00	75,63
Gelsenk. Bgw	0	63,25-61,25-62,0	61,50	63,50
Ges. f.el.Unt.	6	97,75-97,25	96,25	97,50
Harp. Bergb.	0	90,38-88,13-88,0	87,75	90,25
Höchst.Frbw.	8	102,88-100,88	100,75	103,75
Hoesch Eisen	8	62,50-62,00	62,25	63,25
Ilse. Bergb.	8	75,00-73,50	73,00	75,00
Köln-Neuess.	0	65,88-66,0-65,50	65,13	66,2
Köln Rottweil	5	6,00-76,50	76,13	77,00

Linke-Hofm.	0	38,00-38,50	38,50	38,00
Mannesmann	0	50,75-50,38-49,0	49,50	50,38
Obschl.Eb.-B	0	36,50	36,00	36,25
do. E.-J.Caro	0	38,00-36,63-38,0	38,00	38,00
Oberschl.Kok	0	52,5-51,25	51,25	52,00
Orenst.&Kop.	6	60,50-61,0-59,75	59,00	61,50
Phönix Brgb.	0	60,75-59,75	59,75	60,50
Rh. Braunk.	9	110,13	110,00	111,88
Rh. Stahlwk.	0	48,0-47,75-47,0	46,50	47,88
Romb. Hütten	0	11,0-11,38-10,88	11,00	11,25
Rütgerswerk	0	45,25-4[illegible],00	45,25	47,00
Schuck.&Co.	0	55,13-54,50	54,00	54,75
Siem&Halske	0	68,25-68,00	68,00	68,25
Otavi Min.	11,11	25,00-24,75-25,0	25,00	25,00

Fortlaufende Amtliche Notierungen

Dt.Doll.-Sch.			96,20	98,20
Dt.Schatz 16 IV-V	4½	0,16	0,16	0,16
do. 6-9 Agio	4½	0,1575	0,16	0,1575
do. fällig 24	4½	0,1575-0,155	0,155	0,1575
Reichs.K.23	8-15	0,108-0,15	0,105	0,118
Dt. Reichs-A.	5	0,190-0,1925	0,190	0,195
do.	4	—	0,21	0,215
do.	3½	—-0,32	—	—
do.	3	0,3125	0,32	0,31
Pr. Schatz	7-15		—	—
do. 1.5.25	5		0,08	0,08
do.Hibernia	4½		0,265	0,2[illegible]
do.auslosb.	4		0,19	0,195
Pr. kons. Anl.	4	—	0,20	0,2025
do.	3½	0,20-0,1975	0,1975	0,2[illegible]25
do.	3	0,2075-0,20	0,2025	0,21
Bayer. St.-A.	4	—	—	0,215
do.	3½	—-0,195	0,195	0,20
Hbg. St. 19B	4½	0,056-0,055	0,0545	0,055
Mazed. Gold	3	8,50-8,40	8,60	8,50
Mexikan. Anl.	3		45,00	44,50

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 22. Dezember 1925

Mexik. Anl.	5	—	42,50	42,50
Mexik. Bew.	4½		—	—
Oest. Sch.14	4½	15,30	15,25	15,25
am Eis.-A.	4½	2,00-1,90	2,00	2,00
Oest. Gold-R.	4	17,00	16,50	—
Oest.Kr. Rt.-	9		0,65	—
do.konv.J./J.	4	0,65	0,65	—
do.do.Mai/N.	4	—	—	—
do. Silber	4½	1,10	—	—
do. Papier	4½		—	—
Türk. Bagd.1	4	7,75-7,63	7,63	7,75
do. Ser. 2	4	6,50-6,40	6,50	6,63
do. unifiz.	4		—	—
Türk. Zoll-Ob	4	7,60-7,50	7,75	7,63
Türk. 400Fr.	0		21,00	21,00
Türk.Adm.03	0	6,75	6,60	6,80
Türk. Anl. 05	4	7,25	7,25	7,3[illegible]
Türk. Anl. 08	4		—	—
Ung.St.R. 13	4	9,80-9,88	9,80	10,10
do. St.-R. 14	4½	14,50	14,50	14,38
do. Goldrente	4½	11,50	11,40	11,50
do. St.-R. 10	4	11,70-11,60	11,60	11,50
do.Kronen-R.	4		0,80	0,8
Lissab.St.I,II	4	3,25-3,65	—	3,38
Anat.Eis.S. 1	4	6,90-6,88	6,90	—
do. 2	—	6,38-6,25	6,25	6,38
Lombard.2..	—		10,70	—
do. neue	—		—	—
Tehuant.Nat.	—		19,00	18,75
do.	5	17,00	17,40	17,88
Franzosen	5		16,50	17,50
Baltimore	—	84,00-84,75-83,0	83,75	85,50
Canada Abt.	—	47,25-48,5-47,63	48,00	47,25
Schantung	—	1,25-1,38-1,38	1,38	1,25

Dt. Austr.Dpf.		78,00-76,50	76,00	79,00
Kosmos		6,00	65,50	—
Roland Linie		110,00	109,00	112,75
Stett. Dampf.		29,50	29,50	29,75
Verein. Elbe	4	34,00-35,00	34,50	34,13
Elektr.Hochb.		60,25-60,00	59,50	60,38
Bank el. W.	P	2,60-2,63-2,60	2,63	2,80
Bk.f.Brauind.	8	80,25	79,00	79,25
Barm. Bankv.	3	64,00-65,00	65,00	64,00
Bayr.Hyp.u.W	8		80,00	80,00
Bayr. Ver. Bk.	10	114,75	114,75	114,75
Leipz. Kredit	8		80,00	80,00
Oest. Kred.[MpS	P	5,13-6,13	6,13	6,00
Reichsbank	10	131,00-130,75	131,00	131,00
Wien.B.V. [MpS	P	4,63	4,63	4,63
Schulth.-P.	10	107,00-106,00	106,00	107,00
Akkumulator	5	78,00-77,0-76,13	76,13	76,25
Adlerwerke	0	21,75-22,00	22,25	21,75
Anglo Guano	7	70,00-69,25	69,25	69,00
Aschaff. Zells	6	48,25-48,00	48,00	46,00
Augsbg. Nbg.	—		57,25	56,00
Basalt A.-G.	4	58,50-58,25	58,13	59,00
Berger Tiefb.	15	106,00-107,00	107,25	108,50
Brl.Krisr.Ind.	0	44,88-43,00	44,00	45,50
Bingwerke	0	30,25-30,75	30,50	30,88
Gebr. Böhler	—		—	—
Buderus	0	26,20-25,50	26,25	26,25
Busch.Wagg.	0	20,25	20,25	18,75
Byk Guldenw.	5	28,00	28,00	28,00
Calmon Asb.	0	23,00	22,25	23,00
Charl.Wa.[3½GRm		54,63-54,25	54,25	54,75
Chem. v.Heyd	0	55,13	55,13	56,25
Daimler	0	21,88-21,75	21,75	21,13

Dt.-Atl. Te.	0	25,00	25,38	25,38
Dtsch. Kabel	6	42,13	40,50	41,50
Dtsch. Kali	P	19,38-19,25	19,25	19,13
Dtsch. Werke	0		91,00	90,50
Dtsch.Wollen	0	34,00	34,00	33,50
Dt.Eisenhand	5	26,00-25,63	25,63	26,13
Eisenb.-Verk.	8	47,0-46,00	46,00	48,50
Elektr.Liefer.	8	66,00-65,50	66,00	66,13
Essen Steink.	0	56,00	56,00	57,00
Fahlberg List	4		44,00	44,13
Feldmü. Pap.	6	64,00	64,00	63,[illegible]0
Felt. & Guill.	6	91,00-90,25	90,75	92,00
Goldschmidt	0	52,00-52,50-51	51,50	52,00
Görlitz.Wagg	—	17,50	17,50	17,50
Gotha Wagg.	—		23,00	23,50
HackethalDr	0	32,50	33,00	33,00
Hammersen	7	75,13-74,75	75,00	75,13
Hann. Wagg.	0		—	—
Hansa-Lloyd	8	23,25-20,75	20,75	22,50
Harb. Gummi	6	40,00	41,25	41,50
Hartm.Sä.Ma	—	21,00-21,25	21,25	21,00
Held & Frcke.	0		21,63	21,00
HirschKupfer	6	65,50	65,50	67,00
Hohenlohe	P	8,80-8,60	8,60	8,30
Ph.Holzmann	7	39,50	39,63	39,50
HumboldtMa.			24,00	24,25
Junghans		53,50-55,25	55,75	65,00
Kahlbaum	10	76,50-76,38	76,75	76,63
KaliAscherst.	0	93,50-92,75	92,75	94,50
Karlsruhe Ma	5	20,75	21,00	21,25
Kattowitz Bw.	P	7,40-7,38	7,38	7,40
C. W. Kemp	P	0,40-0,30	0,30	0,30
Klöckner Wk.		52,00-50,00	50,00	52,13
Gebr. Körting	8	54,00	54,00	55,25
KraußCo.Lok.	0		31,00	31,00
Lahmeyer	—	63,75-64,50	64,50	65,00
Laurahütte	—	24,38-24,00	24,00	25,00
Ludw. Loewe	8		101,00	102,00
C. Lorenz	10	64,00-62,50	63,00	65,50
Mansf. Brgb.	0	57,25-56,25	56,75	57,00

Dr. P. Meyer	0	10,00	10,13	10,00
Motor. Deutz	—	25,00	25,00	27,50
National Auto	12	32,00-31,00	32,00	34,13
Nordd. Wollk.	6		83,00	95,00
Ostwerke	10	91,75-92,25	92,00	92,50
Herm. Pöge	—		20,00	20,00
Polyphon	10	65,00-64,00-64,5	64,75	65,75
Rathg. Wagg.	5	19,25-19,75	19,00	20,00
Rh. Metallw.	—	17,25	17,50	17,13
Rh.-W. Sprst.	4		53,0[illegible]	54,00
Rhenania	0	27,50-26,50	27,00	27,50
J. D. Riedel	0	34,00	34,00	35,13
Rückforth	P		—	—
Sachsenwerk	0		35,25	35,25
Salzdett. Kali	0	103,00-103,50	103,50	107,10
SarottiSchok	14	80,25-80,13	80,25	80,50
Scheidemdl.	0	20,00-19,50	20,00	20,25
Schl.Bg. Zink	0	104,50-105,00	105,00	107,00
Schl. Textilw.	—	28,75	29,00	28,25
Hu Schneider	0	43,00-41,75	42,50	44,00
Schub.u.Salz	10	80,00-7[illegible],13-78,0	78,00	81,00
Sieg.Sol.Guß	0	17,50-16,00	16,00	17,50
Stett. Vulkan	0	20,50-20,13	20,25	20,25
Stinnes Rieb.	—	68,00-69,25-68,0	68,50	69,50
Stöhr Kmgrn.	0	111,50	111,50	110,13
Stolberg Zink	6	75,50-74,75	75,25	76,25
Tel. J. Berlin.	—	40,00	40,75	40,00
Thörls Oelfb.	0	38,25	38,00	37,13
Leonh. Tietz	0	68,00-67,88	67,75	67,13
Transradio	8	78,00	78,00	79,50
Türk. Tabak	—			
UnionGießer.	0		14,00	14,00
Ver. Schuhfb.	5	23,00	23,00	23,13
VogelTel. Dr.	0	37,00	36,00	38,00
Voigt & Haeff	8		59,50	60,00
WeserSchiffb	—		—	—
Westeregeln	0	93,50-92,00	92,50	95,00
R. Wolf	0	25,75	25,00	27,50
Zellst.Waldh.	6	83,0-82,63-82,50	82,25	83,75
Zimmerm.Wk	—	10,00-12,00-10,0	10,13	10,13

Dtsch. Staats-Anl. — **Preuß. Pfandbriefe** — **Schuldverschreibungen Mit Zinsberechnung** — **ohne Stückzinsberechnung** — **Hypoth.-Pfandbr.** Vor 1. Jan. 1918 ausgeg. — **Ausl. Staatsanl.** — **Ausl. Eisenb.-Obl.** — **Dtsch. Eisenb.-Akt.** — **Schiffahrts-Aktien** — **Bank-Aktien** — **Kleinbahn-Aktien** — **Brauereien** — **Industrie-Aktien** — **Kolonial-Werte**

[illegible]